Völkischer Beobachter

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Herausgeber: Dietrich Eckart

Erscheint täglich. Bezugspreis im Inland durch die Post im Juli M. 13 500,—, unter Streifband M. 23 000,—. Anzeigen-Annahme nur Schellingstraße 39/I nach aufliegendem Tarif. Schriftleitung: München, Schellingstraße 39/I. Fernruf 23695, 27460. Sprechstunden: Täglich nur von 10—11 Uhr vorm.

Geschäftsstelle München: Thierschstraße 15. / Fernruf 20647. / Drahtanschrift: „Beobachter München". / Geschäftszeit: Vormittags 8-12, nachmittags 2-6 Uhr, Samstag 8-1 Uhr. / Postscheckkonto: Frz. Eher Nachfolger, G. m. b. H., München 11346. / Bankkonto: Deutsche Hansabank, A.-G., München, Herzog-Wilh.-Str. 33.

Streifbandbezugsgebühr für Juli im Ausland: Österreich Kr. 20 000,-, Ungarn Kr. 2000,-, Tschechoslowakei 10 Kč., England u. bisher. deutsche Kolonien 3 sh., Jugoslawien 40 Dinare, Polen 2500 M. p., Italien 10 Lire, Holland 1 fl., Ver. Staat. 1/2 Dollar, Schweiz u. d. übr. d. Weltpostv. angeschl. Staat. 2 1/2 Schwz. Fr.

Postsparkasse Wien, Konto 79921, Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H. / Deutsche Gewerkschafts- und Genossenschaftsbank Reichenberg, Postscheckkonto 64863 beim Postscheckamt Prag (Angabe für Franz Eher Nachfolger, München, an den Erlagschein erforderl.

148. Ausg., 37. Jahrg. — München (Samstag), den 28. Juli 1923 — Preis für München M. 1500,—, auswärts M. 2000,—

J. M. Rehse Archiv Zeitgeschichte Publizistik München

Der Antifascistentag

„Die Ohnmacht hat die Regel für sich, aber die Kraft den Erfolg." Dieses Wort Schillers muß man heute auf unser gegenwärtiges Vaterland anwenden. Das ohnmächtige Deutschland hat nicht nur die Regel für sich (die Regel nämlich, daß man ohnmächtige Völker mit Füßen tritt), sondern sogar das Recht. Aber darauf kann sich die Reichsregierung leider nur auf dem Papier berufen, denn andere Mittel hat ja ein ohnmächtiger Staat nicht. Diese papiernen Proteste haben denn auch das Schicksal, das alle Erzeugnisse dieser Art haben, sie wandern gleich den Gedichten, die tagtäglich einem Feuilletonredakteur zugesandt werden, in den Papierkorb.

Die politische Lage Deutschlands ist trostlos, und wenn man bedenkt, daß sonst in der Geschichte eine derartige Lage mit notwendiger Folge ein Anwachsen der nationalen Verantwortung im Gefolge hatte, so versteht man erst, welche Bedeutung einem Antifascistentag beizumessen ist. Das natürlichste Mittel, einer politischen Ohnmacht zu begegnen, wäre die Stärkung des nationalen Gefühles. In Deutschland aber ist die Vaterlandslosigkeit so weit fortgeschritten, daß sich zahllose verführte Volksgenossen in den Zeiten der tiefsten Ohnmacht sogar ausgerechnet gegen das Nationale wenden. Das sagt genug!

Die Regierung hat selbstverständlich ihre Maßnahmen getroffen um auf dem Papier der Gefahr des Antifascistentages zu begegnen; ebenso selbstverständlich haben die Kommunisten erklärt, sich an diese Maßnahmen nicht kehren zu wollen. Soviel darf man heute schon voraussagen, daß der Antifascistentag für die Kommunisten zweifellos nicht den Erfolg haben kann, den seine Veranstalter sich erhoffen, denn einerseits ist die Kommunistische Partei zu hohl und andererseits das nationale Gefühl weiter Kreise zu stark, um auf dem Wege von Demonstrationen überschrien werden zu können. Aber darin liegt ja nicht die Bedeutung des Antifascistentages, die liegt vielmehr in dem Symptom, das dieser Tag darstellt, darin, daß er überhaupt möglich ist.

Aber, selbst wenn wir annehmen, die Kommunisten würden ihr Ziel erreichen, als Ende des Antifascistentages den latenten Zustand des Bolschewismus in weiten Kreisen Norddeutschlands zur Staatsform zu erheben, vor welche Sachlage werden dann die übrigen Teile des Deutschen Reiches, hier ist besonders an Süddeutschland zu denken, gestellt?

Wenn die Bierbänke politisieren, so werden die Kellner, die hinhorchen, zu Staatsmännern. Die Staatsweisheit solcher Kellner aber geht dahin, daß im Falle einer Bolschewisierung des Nordens sich der Süden vom Norden trennen müsse. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, gewinnt der Antifascistentag ein neues Licht, er zeigt, wie er ein Glied jener Kette ist, in der politische Bestrebungen des Auslandes und politische Verbrechen des Inlandes einander die Hände reichen. Jene Trennung des Nordens vom Süden ist ein Lieblingsgedanke Frankreichs, ebensosehr wie gewisser süddeutscher Kreise, deren Traum ein Reich südlich der Donau erschaut.

Wer gewohnt ist, ein Staatswesen als Organismus zu betrachten, kann die Gefahr ermessen, die in einer Absplitterung von wesenswichtigen Gliedern liegt. Nun ist es zweifellos von Frankreich die bewußte Absicht, durch Absplitterung des Südens dem Deutschen Reiche den Todesstoß zu versetzen. Das ist vom französischen Standpunkt aus nur zu verständlich. Demgegenüber ist es gleichgültig, wie man die Bestrebungen jener Kreise des Inlandes, die sich aus anderen Gründen wieder einmal mit dem Plan des Erbfeindes identifizieren, benennen soll; ihr Erfolg wäre sicherlich der gleiche.

Nun laufen aber auch diese Fäden wieder dort zusammen, wo noch immer der wahre Feind zu suchen war. Der Antifascistentag steht im Zeichen des Kommunismus, und die Macht, welche den deutschen Arbeiter zur Demonstration gegen das Nationale mißbraucht, ist der Jude. Zu dem Zwecke nennt er die Demonstration auch nicht eine „Antinationale", sondern mit einem fremden Worte eine antifascistische, weil er nur zu gut weiß, daß Rhein und Ruhr so manchem Arbeiter wieder „nationales" Empfinden gelehrt haben. Er nennt sie antifascistisch, weil er weiß, daß der deutsche Arbeiter durch seine Parteiblätter bei diesem Wort sofort an die Niederhaltung des Marxismus in Italien und an die Zertrümmerung marxistischer Zeitungen denkt und so manchen vaterlandslosen Arbeiterführer mit einem halben Liter Rizinusöl im Bauche über die Straße fegen sieht.

Aber wie gesagt, der Erfolg dieser Demonstration wird ein negativer sein, denn zu sehr bricht sich allmählich die Überzeugung Bahn, daß Nord und Süd eben doch unzertrennlich miteinander verknüpft sind, und letzten Endes wird die Zukunft eines Volkes von Schicksalsmächten, nicht von Hebräergehirnen bestimmt. Der Antifascistentag, selbst wenn er glücken sollte, wird nur ein notwendiges Glied jener Reihe sein, die uns vorausbestimmt ist, und mit der Notwendigkeit eines Naturgesetzes wird diese Demonstration gegen alles Nationale in ihr Gegenteil umschlagen und letzten Endes wieder nur den nationalen Gedanken stärken.

Bedauerlich freilich bleibt eines; in die Arbeitermassen hinein war es möglich, die Propaganda für einen Antifascistentag zu tragen, in bürgerlichen Kreisen aber den Gedanken des Fascismus zu erwecken scheiterte am Spießertum. Vielleicht ist das der Sinn des **Anti**fascistentages, daß er Wegbereiter ist jenes Fascistentages, der einmal kommen muß und hinwegfegen wird, was sich dem nationalen Gedanken entgegenstellt. W—s.

Ausdehnung der französischen Besetzung

tu. Ludwigshafen, 27. Juli. Heute früh 4 Uhr besetzten die Franzosen die Bahnlinie bei Rheinau. Außerdem wurde die Polizeidirektion von Rheinau und das Stinneswerk besetzt. Die Polizeibeamten wurden vertrieben.

Durch diese neuerliche Ausdehnung der Besetzung ist die Bahnlinie Mannheim—Schwetzingen nunmehr vollständig in die Hände der Franzosen gelangt. Der Bahnbetrieb hat bisher keinerlei Störungen erfahren.

Zur Besetzung von Rheinau

Mannheim, 27. Juli. Heute früh 6 Uhr erschien ein französischer Offizier und 20 Mann auf der Polizeiwache von Rheinau und erklärte, daß Rheinau besetzt sei. Die dort Anwesenden wurden sofort vertrieben. Bisher war die Besetzung des Mannheimer Vorortes Rheinau noch nicht bestimmt; nur ein Teil des Rheinauer Hafens war besetzt. Jetzt ist auch der Ort selbst in die Besetzung einbezogen worden.

Ein neues Todesurteil

tu. Werden, 27. Juli. Vom Kriegsgericht wurde der Student und Oberleutnant der Reserve Kashus, der vor mehreren Wochen aus dem Zuchthaus entwichen ist, in Abwesenheit wegen „Spionage" zum Tode verurteilt.

Görges begnadigt

tu. Gelsenkirchen, 27. Juli. General Degoutte hat dem Monsignore Testa, der sich namens des Papstes um Begnadigung des in Mainz zum Tode verurteilten Görges bemühte, mitgeteilt, daß dem Gnadengesuch stattgegeben worden sei.

Alles schon dagewesen

tu. Gelsenkirchen, 27. Juli. Havas verbreitet durch die Pariser Blätter die Behauptung, der Oberbürgermeister von Gelsenkirchen habe einen Mann, der vor einigen Tagen die Fensterscheiben der Buchhandlung Hachette in der Bahnhofstraße eingeworfen hatte, den Franzosen ausgeliefert, und die deutsche Polizei liefere täglich einen Lagebericht an das französische Kommando. Havas knüpft daran die Bemerkung, daß hierin ein Zusammenarbeiten zwischen den Besatzungstruppen und den Ortsbehörden zu erblicken sei.

•

Selbstverständlich wird deutscherseits dieser Meldung widersprochen.

Die kommunistischen Kundgebungen im besetzten Gebiet verboten

tu. Gelsenkirchen, 26. Juli. Die Kommunisten wollen auch in Gelsenkirchen am Sonntag einen sog. Antifascistentag veranstalten. Zu diesem Zweck sind bereits zahlreiche fremdländische Elemente nach Gelsenkirchen gekommen. Da verlautet, daß diese systematisch Angriffe auf die neugebildete Ordnungspolizei vorbereiten und planmäßig Störungen der öffentlichen Ordnung herbeiführen wollen, sind entsprechende Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden.

Die französische und belgische Besatzungsbehörde haben jegliche Kundgebungen verboten. Alle Ansammlungen würden unter allen Umständen verhindert werden.

Der amerikan. Arbeiterminister Davis im Ruhrgebiet

Paris, 27. Juli. Der amerikanische Minister für öffentliche Arbeiten, Davis, ist von London in Paris eingetroffen. Er wird sich heute in das Ruhrgebiet begeben, um dann auf direktem Wege nach London wieder zurückzukehren.

Englands Streben nach der Luftmacht

tu. London, 27. Juli. Die englische Regierung hat sich entschlossen, den Bau von Luftschiffen zu Verteidigungszwecken wieder aufzunehmen. Bevor sie jedoch Luftschiffe in Auftrag gibt, will sie die Resultate abwarten, welche die Vereinigten Staaten mit den augenblicklich in Philadelphia und auf der Zeppelinwerft in Friedrichshafen im Bau befindlichen beiden Luftschiffen erzielen. Sollten sich diese bewähren, so wird die englische Regierung ihr technisches Programm ausarbeiten. Diesen Beschluß teilte gestern der Minister für das Luftverteidigungswesen, Sir Samuel Hoare, im Unterhaus mit. Ferner teilte er mit, daß der Plan für einen Flugverkehrsdienst England-Orient-Australien im Oktober der britischen Reichskonferenz vorgelegt werden wird. Die Verteidigungskommission des Reiches messe dem Bau von Luftschiffen eine enorme strategische Bedeutung bei.

Italien verlangt die Streichung der alliierten Schulden

tu. Paris, 27. Juli. Der italienische Botschafter hat dem Ministerpräsidenten Poincaré gestern eine italienische Note übergeben, worin erklärt wird, daß die Hauptfrage bei einer interalliierten Aussprache die Annullierung der interalliierten Schulden sei.

Das Frauenstimmrecht in Italien

tu. Rom, 27. Juli. Der Minister Acerbo empfing gestern die Vorsitzende des Frauenstimmrechtsbundes, Frau Dr. Cimino, und erklärte ihr, die Regierung werde der Kammer in der nächsten Tagung eine Vorlage unterbreiten, durch die das Frauenstimmrecht zu den Provinzialratswahlen eingeführt werde.

Das Programm der Konferenz in Sinaia

tu. Paris, 27. Juli. **Wie von unterrichteter Seite der Kleinen Entente verlautet, wird sich die Konferenz von Sinaia mit folgenden Fragen beschäftigen:**

Die finanzielle Hilfe für **Ungarn**.

Die allgemeine europäische Lage, besonders die Deutschlands in bezug auf die Reparationen.

Die Auswirkungen des Versailler Friedens auf die Balkanpolitik.

Die Konferenz wird sich auch mit einer neuen Prüfung des Statuts und der Organisation der Kleinen Entente beschäftigen und wirtschaftliche und Verkehrserleichterungen zwischen den drei Staaten erörtern.

Eine antibolschewistische Verschwörung

Moskau, 27. Juli. Die polnische Telegraphenagentur meldet aus Moskau: In Poltawa (Ukraine) ist man einem Komplott auf die Spur gekommen, das die Aufgabe hat, eine bewaffnete Bewegung gegen die bolschewistische Herrschaft in ganz Rußland hervorzurufen. Diese Verschwörung soll weite Verbreitung in der Roten Armee gefunden haben. Es sollen ihr die Führer der militärischen Abteilungen in Moskau, Petersburg, Kronstadt und auch in einzelnen Punkten der Militärbezirke Kiew, Poltawa, Kursk und Jekaterinoslaw angehört haben.

„Deutsches" Reich

Die Sonntagsdemonstration der Kommunisten abgesagt. — Heute 17 öffentliche Versammlungen der Kommunisten in Berlin

tu. Berlin, 27. Juni. Die Berliner Kommunisten, die einen besonderen Plan für die am Sonntag beabsichtigten Demonstrationen in Groß-Berlin einschließlich Potsdam und Spandau entworfen hatten, haben ihren Bezirksleitungen heute die Mitteilung gemacht, daß von den verbotenen Umzügen Abstand genommen wird und dafür heute abend in Berlin 17 öffentliche Versammlungen stattfinden, in denen gegen das Verbot öffentlicher Versammlungen Einspruch erhoben werden soll.

Die Mehrheitssozialisten und die Gewerkschaften warnen heute ihre Anhänger, sich an den kommunistischen Veranstaltungen zu beteiligen.

Heute abend findet eine Versammlung der sozialdemokratischen Funktionäre statt, in der zur Lage in Berlin Stellung genommen werden soll.

20 000 Bergleute im Lohnstreik

tu. Chemnitz, 27. Juli. Im Zwickauer und Lugau-Ölsnitzer Steinkohlengebiet sind zirka 20 000 Bergleute wegen der Lohnfrage in den Ausstand getreten.

Zur Ermordung Dr. Haas'

Frankfurt, 27. Juli. Die Polizei in Friedberg hat einen Mann verhaftet, an dessen Kleider sich Blutspuren befanden. Es scheint, daß damit einer der Haupttäter des Mordes in Frankfurt festgenommen worden ist. Es ist ein Arbeiter namens Beith. Er hatte sich im Wartesaal des Bahnhofes Friedberg bei Frankfurt seiner Heldentat gerühmt und war auf Anzeige von Zuhörern von der Friedberger Polizei verhaftet und nach Frankfurt abtransportiert worden. Auch in Frankfurt selbst wurden mehrere neue Verhaftungen vorgenommen.

Die Polizei im Dienste der Straße

tu. Frankfurt, 27. Juli. Die Schutzpolizei mußte gestern am Schützenhof in der Bergerstraße eingreifen, weil sich auf die Nachricht, daß dort Militär- und Kriegervereine eine Versammlung abhalten, eine zahlreiche Menge angesammelt hatte zu dem Zweck, die Versammlung zu sprengen. Die Versammlungsteilnehmer verließen auf den Rat des anwesenden Reviervorstehers, um Ausschreitungen zu vermeiden, den Saal, worauf alsbald Ruhe und Ordnung wieder hergestellt wurde. — Gegen die Ruhestörer wurde selbstverständlich nicht eingeschritten.

Der jüdische Sumpf in Ungarn

Die allerneueste Sensation der jüdischen Hauptstadt Ungarns ist jene Bestechungsaffäre, welche der Rassenpolitiker Dr. Franz **Ulain** in einer der letzten Sitzungen der Nationalversammlung zur Rede brachte. Anläßlich einer Wahlrede in Czegled, wo der Kandidat der „Erwachenden Ungarn", Stephan **Lendvai**, einem Regierungskandidaten gegenüberstand, erklärte Ulain, daß Ungarn sich bereits so tief im Schlamm befinde, daß die jüdischen Banken mit Gratisaktien das ganze Parlament zu kaufen versucht haben. Viele Mitglieder der Nationalversammlung haben die Bestechungsaktien der jüdischen Banken angenommen, und ein anderer Teil hat sie mit Entrüstung zurückgewiesen.

Der übereifrige, neugebackene ungarische Justizminister Dr. Emil Nagy, der übrigens ein ausgesprochener Judenzer ersten Ranges ist, erblickte in dieser Äußerung eine Verleumdung der Nationalversammlung und forderte den Abgeordneten Ulain auf, die Namen der bestochenen Abgeordneten namhaft zu machen. Ulain wiederholte seine Anklage öffentlich in der Nationalversammlung, nannte keine Namen, sondern ersuchte den Justizminister, eine Untersuchungskommission zu entsenden, welche die Bücher der Banken genau prüfen und alle Bestechungen aus den Büchern der Banken feststellen soll. Der ungarische Justizminister war entrüstet, stellte den Antrag, Ulain dem Gerichte auszuliefern, was denn auch erfolgte; gegen die Banken wurde indessen kein Schritt unternommen, weil im ungarischen Gesetzbuch keine Paragraphen gegen die Bestechung der Abgeordneten vorhanden sind. Die ungarische Regierung stellte sich nicht, wie man es annehmen könnte, auf die Seite jenes christlichen Abgeordneten, der aus reinster Vaterlandsliebe die Eiterbeule aufriß, sondern trat als Schützerin der jüdischen Banken auf, deren Direktoren sie seit zwei Jahren adelt und zu Oberfinanz- und Oberkommerzienräten ernannt.

Die jüdischen Abgeordneten verfolgten bei dieser Angelegenheit die alte jüdische Taktik: sie gingen zur Offensive über und versuchten einige christliche Politiker in den Sumpf hinabzuziehen, indem sie auf Grund der von den jüdischen Banken erhaltenen Daten feststellten, daß ein bekannter völkischer Abgeordneter von einer jüdischen Bank ebenfalls Vorzugsaktien kaufte. Nachträglich stellte sich zwar heraus, daß dieser Abgeordnete ein Opfer seiner Unwissenheit gewesen ist, sein Name wurde jedoch tagelang von der hebräischen Presse in den Dreck gezerrt. Auf diese Weise wollte man nämlich die Affäre Ulain auf ein Nebengeleise schieben. Die Sache ist den Juden nicht gelungen. Die christlichen Zeitungen „Szózat" und „A Nép" ließen nicht locker, und in der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung war bereits der frühere Ministerpräsident, Stephan Friedrich, in der Lage, dem Justizminister die Namen zweier aktiver Staatssekretäre zu nennen, welche die Bestechungsaktien der jüdischen Bank akzeptierten, und zwei Namen solcher Richter, welche die Gratisaktien mit Entrüstung zurückgewiesen haben. Der Justizminister war nunmehr gezwungen, einzusehen, daß die Mitteilungen des Abgeordneten Ulain auf Wahrheit beruhten, und stellte öffentlich fest, daß die Verteilung von Gratisaktien unter Staatsbeamten und Abgeordneten eine Bestechung darstelle. Es soll nun tatsächlich eine Kommission zur Prüfung der Angelegenheit ernannt werden, die Kommission wird die Bücher der in Frage kommenden Banken untersuchen, um feststellen zu können, wer die Aktien angenommen hat und wer sie verweigerte.

Inzwischen sind allerdings einige Tage vergangen. Ob die Kommission noch etwas wird feststellen können, ist sehr fraglich, denn die jüdischen Banken haben Zeit gehabt, alle Spu-

ren zu verwischen, und diese Zeit schenkte ihnen großherzig der ungarische Justizminister.

Vorläufig soweit die nackten Tatsachen. Die Sache verdient es, daß man sich mit ihr eingehend beschäftigt, denn worum drehte es sich hier eigentlich? Die größte Bank Ungarns, die zum Rothschildkonzern gehörende Ungarische Allgemeine Kreditbank, deren Direktor Adolf Ullmann die Habsburger zum ewigen Mitglied des ungarischen Magnatenhauses ernannten, den sie in den ungarischen Freiherrnstand erhoben und zum Wirklichen Geheimen Rat emporklettern ließen, deren Direktoren Graf Bethlen zu Oberfinanzräten ernannte, versuchte mit einigen Millionen die ganze ungarische Gesetzgebung, den Richterstand, die Staatsbeamten und Würdenträger zu korrumpieren, sie zu gebrandmarkten Dienern des jüdischen Kapitals zu machen. Laut den Mitteilungen des Abgeordneten Ulains handelt es sich um eine Summe von 300 ungarischen Papiermillionen. Diese lächerliche Summe wollte die Ungarische Allgemeine Kreditbank, welche viele Milliarden an Gewinn einsteckt und als das Bankinstitut der ungarischen Regierung gilt, riskieren, um sich nicht nur einige niederträchtige Judenzerseelen zu kaufen, sondern sich den ganzen Gesetzgebungsapparat zum willigen Werkzeug zu machen. Aus den Mitteilungen des Abgeordneten und früheren Ministerpräsidenten Friedrich geht jedoch auch hervor, daß die jüdischen Banken nicht einmal vor den bettelarmen, hungernden, darbenden, in Fetzen gehüllten unabhängigen Richtern halt machten; im Gegenteil, daß sie diese Leute infolge ihres Elends bereits in einem solchen Zuständen wähnten, daß sie, wie Judas, gierig nach den blutigen jüdischen Silberlingen greifen würden. Die jüdischen Banken versuchten hervorragende ungarische Diplomaten, Staatsbeamte zu bestechen, Diplomaten, deren Intransigenz allbekannt ist. Man kann mit christlichem Verstand gar nicht begreifen, was die jüdischen Banken, das Weltjudenkapital mit dieser niederträchtigen Handlungsweise bezweckte. Das jüdische Kapital fließt niemals umsonst, die jüdischen Banken, die wegen ganz geringen Beträgen arme Menschen auf den Bettelstab zu bringen gewöhnt sind, die, wenn es sich um vaterländische Ziele handelt, ihre Kassen schließen, und, wenn es sich um Kredithilfe für christliche Gewerbetreibende und Kaufleute handelt, sich zurückweisend verhalten, haben weitgehende Ziele gehabt, indem sie sich so großherzig erwiesen, daß sie christlichen Beamten und Staatsmännern Gratisaktien gutgeschrieben, manchen sogar schon den Reingewinn gutgebucht haben.

Die ungarischen Juden, das jüdische Börsenkapital irrte sich indessen. Die ungarische Regierung hat ihnen zwar durch ihre judophile Politik Mut eingeflößt, sie hat sich seit zwei Jahren als ihr ohnmächtiges Werkzeug erwiesen, aber die ungarische Regierung ist nicht das ungarische Volk, das christliche Volk ist unabhängig, und die Beamten des tausendjährigen Staates sind nicht dafür zu haben, daß sie sich dem schmutzigen jüdischen Börsenkapital, trotz des Elends, trotz der Fetzen und des Hungers verkaufen.

Trotz mehrmaliger Aufforderung meldete sich bisher kein einziger Abgeordneter, den die Banken bestochen haben; die christliche Öffentlichkeit Ungarns wird jedoch die Angelegenheit nicht mehr einschlafen lassen, und das ganze Manöver des jüdischen Börsenkapitals wird, wenn das ganze Christentum sich auch in Bewegung setzen wollte, entlarvt. Die jüdischen Banken wollten, nachdem sie das Land finanziell bereits vollständig ruinierten, dasselbe auch moralisch hinrichten, dieser Schachzug ist dem jüdischen Börsenkapital nicht gelungen. Im Gegenteil, jetzt wird vielleicht auch schon Ministerpräsident Graf Bethlen und die übrigen judophilen Minister ihre Augen öffnen und einsehen, daß hier nur noch eine Rettung ist: das internationale, vaterlandslose, zersetzende jüdische Gesindel über die Grenzen zu jagen, ihm das Nationalvermögen aus der Hand zu reißen, den Handel zu verbieten und, wenn man dieses Gesindel im Lande dulden müßte, es zur physischen Arbeit zu zwingen, was zwar dem Todesurteil gleich ist, denn der Jude hält keinerlei physische Arbeit für die Dauer aus.

Über die Haltung der jüdischen Presse und über die Judenpresse in Ungarn werde ich mich in einem folgenden Artikel eingehend beschäftigen.

Frankreich und das Ruhrgebiet

Vor einem kleinen Kreise geladener Gäste wurde dieser Tage von gut unterrichteter Seite ein Vortrag über die Lage im Ruhrgebiet gehalten, dem wir folgendes entnehmen:

Zur Zeit nähert sich der Ruhrkampf wieder einem seiner Höhepunkte. Das ist aus mehreren Anzeichen zu schließen: aus dem verstärkten Arbeiten des unter François Poncet stehenden Nachrichtendienstes, welcher neuerdings, wie in Koblenz, so auch in Düsseldorf ein deutschgedrucktes Nachrichtenblatt herausgibt, das durch scheinbare Objektivität die Bevölkerung des besetzten Gebietes in französischem Sinne zu beeinflussen sich bemüht, weiter aus der Verschärfung des gesamten Verhaltens der Franzosen, die z. B. bei Gerichtsverfahren fast ausnahmslos nur mehr die Höchststrafen zur Anwendung bringen, vor allen Dingen sobald ein deutscher Angeklagter erklärt, er gehorche nur den Befehlen seiner Regierung, ferner aus den neuerlichen Reden Poincarés, die auf eine noch größere Zuspitzung des Kampfes schließen lassen, da ihn Frankreich in allernächster Zeit zum Abschluß bringen muß mit Rücksicht auf die allgemeine Entwicklung der internationalen Politik.

Frankreich ist dabei **jedes Mittel** recht, und es wäre falsch, die Gefahr zu unterschätzen. Stellenweise haben Kaufleute Franzosen und Belgiern Waren verkaufen müssen, um überhaupt existenzfähig zu bleiben, desgleichen wird hin und wieder von Leuten aus bitterster Not von der französischen Lebensmittelverteilung Gebrauch gemacht. Die Waren freilich, mit denen sich die Franzosen hierbei als Retter aus der Not aufspielen, haben sie zuvor aus deutschen Eisenbahnzügen geraubt.

Im großen und ganzen aber läßt sich sagen, daß der Abwehrwille der Bevölkerung nach wie vor einheitlich und geschlossen ist.

Man darf die ungeheuren Schwierigkeiten nicht verkennen, welche durch die Lahmlegung jeglichen Verkehrs und die Unterbindung der Lebensmittelzufuhr hervorgerufen werden. Die Franzosen schicken sich an, auch die Ruhrbahnen in eigener Regie laufen zu lassen. Den Postverkehr muß die Bevölkerung ebenso wie den Fernsprechverkehr auf Schleichwegen aufrechterhalten, was keineswegs ungefährlich ist. Besonders bedrohlich ist die Lage in Essen und Gelsenkirchen. Bisher wurden 55 Zechen besetzt, und nur mit größter Mühe war es möglich, den Arbeitern neue Beschäftigungen zu ermöglichen. Es darf vor allen Dingen nicht an Geld und Lebensmitteln fehlen, und die Kaufkraft der Mark darf nicht weiter sinken, wenn der Erfolg auf unserer Seite sein soll.

Die Nervosität der Franzosen läßt ihre eigene Unsicherheit deutlich erkennen. Die Hauptscharfmacher sind bei ihnen die Offiziere. Die französische Propaganda ist so gut wie unwirksam, da ihre Plakate mit Teer überstrichen oder mit deutschen Plakaten überklebt werden. Bedauerlich ist, daß die Anteilnahme an den Leiden der Ruhrbevölkerung im unbesetzten Gebiet nachzulassen scheint.

Es ist dringend erwünscht, daß Zeitungsberichterstatter die Fühlung mit dem Ruhrgebiet noch inniger gestalten. Die dort bereits befindlichen und ermüdeten Berichterstatter sollten abgelöst werden. Über die Elsässer wurde gesagt, daß sie zum Teil sich schlimmer gebärdeten als die Franzosen selbst, zum Teil dagegen mit den Deutschen sympathisieren. Die Vlamen benähmen sich in der Regel anständiger und menschlicher als die übrigen Besatzungstruppen. Die Nachrichten von Desertionen seien jedoch mit Vorsicht aufzunehmen, wir hätten von ihnen auch nichts zu erwarten, da unzuverlässige Truppen sofort durch neue ersetzt würden. Die Fortführung des Ruhrkampfes sei vor allen Dingen eine Lohn-, Dollar- und Lebensmittelfrage. Daneben aber müßte die Ruhrbevölkerung fühlen, daß, wie von Anfang an, das ganze übrige Deutschland unbedingt in Treue zu ihr stehe.

Zur Abwehr der feindlichen Propaganda muß noch bemerkt werden, daß leider wie im Kriege so auch jetzt wieder die verantwortlichen Stellen in Berlin zu versagen scheinen. Unseres Erachtens geschieht in dieser Hinsicht noch viel zu wenig, obgleich es leicht wäre, aus ausländischen Zeitungen für uns geeignete Berichte aus dem Ruhrgebiet ohne Kommentar zu übersetzen und dem Auslande zuzuleiten. Ohne eine kräftige aktive Gegenwehr gegen die noch heute unvermindert fortbestehende und französische Lügenpropaganda werden wir unser Ansehen im Auslande nicht wieder herzustellen vermögen.

Freiheit, die ich meine

In der „Sächsischen Arbeiterzeitg." fand ich unter der Überschrift „Welche Arbeiter sind beim Münchener Turnfest?" folgende gehässige Aufforderung an die Arbeiter zur Denunziation ihrer Klassengenossen:

„In München findet zur Zeit das Deutsche Turnfest statt. Es ist eine fascistische Veranstaltung größten Stiles. Wie uns aus den Betrieben mitgeteilt wird, sind auch Arbeiter und Werksangestellte zu diesem Fascistenaufmarsch von den Unternehmern beurlaubt worden und nach München gefahren. Unsere Genossen müssen sofort in den Betrieben feststellen, welche Arbeiter und Angestellte in den letzten Tagen beurlaubt wurden und unter welchen Vorwänden. Die Namen und Adressen sind auf Listen gesammelt an die Redaktion sofort einzusenden."

Das ist das Widerwärtigste, was man zur Knebelung der persönlichen Freiheit von Arbeitern sich bis jetzt geleistet hat. So sieht also die Freiheit aus, die die Kommunisten ihren Anhängern täglich anpreisen! Sollten sich wirklich deutsche Arbeiter finden, die der Aufforderung der „Sächsischen Arbeiterzeitung" nachkommen und die „schwarzen Listen" ausfüllen werden? Wir möchten es vorderhand bezweifeln. Im übrigen ist jeder Kommentar zu dem Verhalten der „Sächsischen Arbeiterzeitung" überflüssig.

Ein selbstloser Parlamentarier

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Der demokratische Landtagsabgeordnete, Geheimer Kommerzienrat M. O. Arnold in Neustadt bei Koburg war seit der Novemberrevolution 1918 Vizepräsident des ehemaligen Koburger Landtages. In dieser Eigenschaft brachte er es fertig, kurz vor Schluß des letzten Koburger Landtages, seine Parlamentskollegen zu bewegen, ihm vom Domänenforst am Mupperg fast 3 ha Wald zu einem billigen Preise abzulassen, damit er auf diesem Grundstücke eine Geflügelzuchtanstalt errichten könne, die der Allgemeinheit zugute kommen solle. Die bayerische Regierung, als Erbe des Koburger Ländchens, hat diese Abmachung jetzt gutgeheißen und dem genannten „Wohltäter" 2,7500 ha Domänenwald einschließlich des Holzbestandes zum Preise von sage und schreibe 550 000 M. verkauft. Dabei ist die Bedingung auch noch fallen gelassen worden, daß das Grundstück nur zur Errichtung einer Geflügelzuchtanstalt benutzt werden dürfe, „die der Allgemeinheit zugute kommen solle".

Arnold baut jetzt in den Waldabhang ein Schlößchen, das ist seine vierte Villa seit der Revolution. Um aber für seine 600 Arbeiter Wohnungen zu bauen, dazu hat er kein Geld, das überläßt er den gemeinnützigen Baugenossenschaften.

Ob der Regierungspräsident von Oberfranken, Exzellenz von Strößenreuther, der nebst Gemahlin häufig Gast im „Palais Arnold" ist, weiß, wie die Bevölkerung der Gegend über diesen Handel denkt?

Es herrscht natürlich über diese Verschleuderung staatlichen Domänenwaldes begreifliche Aufregung, zumal es Arnold als Verwalter der Koburger Landesstiftung auch fertiggebracht hat, daß ihm von dieser Landesstiftung die ehemalige Koburger Hofgärtnerei am Festungsberge für das Trinkgeld von 150 000 M. verkauft wurde. Allein die beim Abbruche der Gewächshäuser angefallenen Eisenträger haben einen Wert, der in die Millionen geht.

Wahrlich ein Beispiel, wie selbstlos unsere heutigen Parlamentarier das Vertrauen ihrer Wähler rechtfertigen!

Noch ein Zeuge

Wir erhalten folgenden Brief:

An die
Redaktion des „Völk. Beobachters"!
München.

Ich möchte mir erlauben, Ihnen kurz meine Erlebnisse bzw. Beobachtungen bei dem Vorkommnis nach der Hitlerversammlung im Zirkus Krone am 14. Juli 1923 mitzuteilen:

Nach der Versammlung schloß ich mich der nach dem Stadtinnern zuströmenden Menge gemeinschaftlich mit Herrn G. aus Uffenheim und dessen Schwägerin an. Rechts von mir ging ein Herr aus Nordböhmen. Wir marschierten etwa 15 Meter hinter der Spitze des formlos gebildeten Zuges und unterhielten uns über die Reichspolitik, wobei der Herr aus Böhmen sich sehr anerkennend über die bayerische Politik und besonders über die Münchener Verhältnisse aussprach. Plötzlich, kurz vor dem Torbogen des Verkehrsministeriums, sagte der Herr zu mir: „Ja, was ist denn da los, da schlägt ja die Polizei mit dem blanken Säbel auf die Menge ein!" Wir hatten weder einen Zuruf oder eine Aufforderung zum Auseinandergehen noch eine Stauung der vorausgehenden Menschenmenge bemerkt. Wir begaben uns auf den rechtsseitigen Fußsteig; im gleichen Augenblick stürmte Polizei auf uns ein. Ein Stoß auf die Brust warf mich zu Boden und unmittelbar darauf bekam ich mit dem blanken Säbel zwei Hiebe über den Rücken. Von meinen drei Begleitern sah ich nichts mehr. Ich flüchtete dann durch das kleine, linke Seitentor in den Hof der Eisenbahndirektion, von wo aus ich die weiteren Vorgänge unbehindert beobachten konnte. Wer nicht schnell genug laufen konnte, wurde in der rücksichtslosesten und brutalsten Weise entweder zu Boden geworfen oder mit der blanken Waffe geschlagen, ohne Rücksicht auf das Alter und Geschlecht. Ganz besonders peinlich wirkte es auf mich, daß diese sogenannten Schutzleute, die doch nicht nur zum Schutze der Regierung und deren Autorität, sondern auch ganz besonders zum Schutze der Bevölkerung da sind, auf die durch die fliehende Menge zu Boden geworfenen Menschen einschlugen. Über die Behandlung der Fahnenträger brauche ich mich wohl kaum zu äußern. Es rollten sich da vor meinen Augen Bilder ab, wie sie an Gemeinheiten und Brutalität kaum überboten werden dürften. Bemerken möchte ich noch, daß die Menschenmenge auch von rückwärts abgeriegelt wurde, so daß die Leute überhaupt nicht mehr wußten, wo sie hingehen sollten.

Herr Rechtsanwalt H. und Herr Baugewerkschaftsmeister Emil B., beide aus Neidenburg in Ostpreußen, haben sich bereiterklärt, ihre Beobachtungen, ähnlich den meinigen, vor Gericht eidlich auszusagen.

Erwähnen möchte ich noch, daß ich Hitler bis zu dieser Versammlung nicht kannte, daß ich keinerlei Abzeichen trug, und daß ich im 58. Lebensjahr stehend, klein (1.64 Meter), schwächlich gebaut, kaum für die so tapfere und mutig darauflosgehende Münchener Polizei einen gefährlichen Gegner darstellte.

Ich habe von meinem Beobachtungsposten aus, der Eisenbahndirektion, gesehen, wie ein elegant gekleideter, dicker, krummnasiger Herr, vermutlich Jude, den Schutzleuten zurief: „Ganz recht, fest drauf, haut sie

Nochmals Professor Dr. Natorp

Herr Geh. Reg.-Rat Univ.-Prof. Dr. Natorp in Marburg i. H. hat sich endlich herabgelassen, auf meinen Offenen Brief an ihn (Vgl. Völk. Beob. 144. Folge v. 7. 6.) zu antworten. Natürlich in der Frankf. Ztg. (v. 15. 7.) und reichlich einen Monat nach meiner Veröffentlichung, ja zwei Monate nach meiner Zuschrift an ihn in dieser Sache. Leider ist die „Respirofrist", die er sich vergönnt hat, seiner Rechtfertigung gar nicht zugute gekommen.

Zum Verständnis der schon etwas zurückliegenden Sache (Taktik?) ist zu erinnern, daß ich Herrn Prof. Natorp wegen einer Stelle in seiner Osterrede (zu Hofgeismar) scharfe Mißbilligung ausgesprochen habe. Diese Stelle lautete (nach der Südd. Ztg. 180. Folge v. 1. 5. 23): Die letzten Ziele eines jeden Volkes muß die Menschheit sein, und man solle um der Menschheit willen das Volk untergehen lassen. Herr Prof. Natorp, übrigens auch von anderer Seite (so von Dr. Immendörfer in der Wiener Deutschen Hochschulzeitung) mit Fug und Recht gerüffelt, erklärt nun frischfrei, wir Völkischen hätten eine „böse Fälschung" begangen. Er habe das nicht gesagt, habe es gar nicht sprechen können, da es „mit allem, was er je geschrieben, in offenem Widerspruch stehe". Und nachdem er uns Parteilichkeit, Lüge u. ä. an den Kopf geworfen, teilt er feierlichst mit, was er gesagt hat. Und nun sorgsam aufgepaßt — die Sache wäre zum Lachen, wofern sie nicht im Grunde so schmerzlich wäre! Er sprach im „Hinblick auf den Ernst des Kampfes an der Ruhr von dem möglichen Siege der Gewaltlosigkeit über die Gewalt, der, wenn er gelänge, der gegenseitigen Vergewaltigung der Völker endlich ein Ziel setzen und damit die Menschheit vom sicheren Untergange erretten würde. Und daran schloß sich der Satz: Soll Deutschland das Opfer sein, mit dem der Sieg erkauft wird, dann sei es das Opfer".

So, nun wissen wir, wie der Hase zu Hofgeismar eigentlich gelaufen ist. Und sehen: wie wir gelogen und gefälscht haben. Freilich, freilich — der Unterschied zwischen dem, was Herr N. gesagt hat und dem, was wir ihm angelogen haben, ist so fein, daß der Nichtphilosoph wohl den Kopf schütteln wird. Denn ist es im Grunde nicht genau dasselbe, wenn ich sage: um der Menschheit willen soll man das Volk zugrunde gehen lassen, oder, wenn ich sage: Soll Deutschland das Opfer sein, damit die Menschheit gerettet werde, so sei es das Opfer — —?? Ich denke, das ist gehüpft wie gesprungen. Wo ist die „böse Fälschung"? Sind wir Lügner?

Herr N. meint allerdings: nur „ungeheuerliches Mißhören" hätte „das Gegenteil aus seinen Worten gemacht" — ich sage und bleibe dabei: daß nur ungeheuerliches — nennen wir es: Mißreden von seiner Seite vorliegt. Es ist Spiegelfechterei, scholastische Spitzfindigkeit, zu sagen: wir hätten den „Bedingungssatz" zu einem „behauptenden Satz" gemodelt — — ob Bedingung oder Behauptung: der Kern bleibt immer derselbe: Herr Natorp hat in höchst ungehöriger, undeutscher Weise geredet, und wir völkisch Gesinnten sind voll berechtigt gewesen, ihn darum unsanft anzufassen.

Es heißt den Kampf des Deutschtums um sein Dasein geradezu schädigen, wenn man mit Redensarten kommt: man müsse „auf den Fall gerüstet sein wie auf den Sieg, man muß die seelische Stärke aufbringen, auf den Sieg der Idee auch dann zu vertrauen, wenn dem Kämpfer die sichtbare Palme versagt bleiben sollte". Mit dergleichen Gefasel kommen wir um keinen Schritt weiter vorwärts, eher rückwärts. Das ist Gelahrten-Ideologie, die uns immer nur geschadet hat, wie der ewige Erfüllungsdusel. (Nebenher: inwiefern wird denn die Menschheit gerettet, wenn ein Volk untergeht, und zwar just das Volk, in dem die Menschheit ganz besonders zum Ausdruck kommt?! — das ist weltfremdes gelahrtes Geschwätz.)

Wenn man Herrn N. in Hofgeismar „sehr wohl verstanden hat, am besten aber im Ruhrgebiet", so ist das zum Wundern und zugleich auch zum Bedauern — wir aber verbitten uns ganz entschieden, uns zuzurufen: für die anderen ist es — Theater. Und doch Herr Prof. hat recht — es stimmt! nur daß er es ist, der das Theater vormacht, indem er dem von Strolchen Überfallenen zuruft: Sollst du das Opfer sein, so sei es! anstatt ihn zu ermuntern: **Wehr dich! wehr dich bis aufs Blut! Das bist du dir und der Welt schuldig! — Vom „tragischen Beruf des Deutschen"** zu reden, ist zumal in dieser kritischen Zeit ein unverantwortlicher Quatsch und Tratsch, und derlei muß angenagelt werden — — je gröber, desto besser.

Wien, 23. Juli 1923.

Ottokar Stauf v. der March.

Bismarcks Humor

Bei den Verhandlungen über die Kriegsentschädigung zwischen Jules Favre und Bismarck war auch der Bankier Gerson von Bleichröder als Sachverständiger zugegen. Favre war außer sich über die Forderung von fünf Milliarden und meinte, um seinem Gegner das Übertriebene derselben einleuchtend zu machen, selbst wenn man von Christi Zeiten bis auf diese Stunde zählen wollte, so würde man mit einer solch ungeheuren Summe nicht zustande kommen. „O", erwiderte Graf Bismarck, „seien Sie außer Sorgen. Dafür habe ich diesen Herrn mitgebracht" — er deutete dabei auf Bleichröder — „der zählt von Erschaffung der Welt an."

•

Im Reichstage sprach Bismarck einst die Ansicht aus, „daß man ohne weibliches Gepäck leichter durch die Welt komme."

Diesen Ausspruch berichtigte er im Jahre 1892 beim Frühstück im Gasthof zum Bären in Jena folgendermaßen: „Ich bin dem Herrn Vorredner sehr dankbar für den Gesamtinhalt seines Toastes bis auf das Zitat von dem weiblichen Gepäck. Ich glaube, das ist ein Mißverständnis. Wenn ich den vorerwähnten Ausspruch getan habe, so konnte ich mit demselben immerhin nur die Überfracht gemeint haben, die man zu fürchten hat, wenn man mit Damen reist. (Heiterkeit.) Das Freigepäck wird stets sehr angenehm sein. Im übrigen bin ich keineswegs gesonnen, das Zölibat zu empfehlen, da ich ein zu großer Verehrer des weiblichen Geschlechts bin, schon aus staatlichen, militärischen und privatrechtlichen Gründen."

•

„Wir sind ein einig Volk von Brüdern und Schwestern, und auf die Schwestern ist unter Umständen noch mehr Verlaß als auf die Brüder, in der Politik und auch zuweilen im Privatleben."

(1894. Ansprache an eine Abordnung von Frauen und Jungfrauen aus Baden.)

•

„d'Ester kam eines Tages biergefrühstückt in die Sitzung und wendete sich an den damaligen Vertreter des westhavelländischen Kreises mit den Worten: „Herr von Bismarck, Sie sind gegen uns unter allen Leuten Ihrer Partei immer artig und höflich gewesen. Wir wollen Ihnen darum ein Kartell vorschlagen: wenn wir die Oberhand behalten, so schonen wir Sie, ist's umgekehrt, so tun Sie das mit uns." Bismarck aber lehnte freundlich ab, indem er bemerkte: „Wenn Ihre Partei siegt, d'Esterchen, so ist es es nicht mehr der Mühe wert, zu leben; kriegen wir dagegen die Oberhand, so wird gehenkt, aber Höflichkeit bis zur letzten Galgensprosse."

•

„Zieht man einem Gallier die weiße Haut ab, so hat man einen Turko vor sich."

nur 'naus aus Bayern, dieses böhmische Hakenkreuzgesindel." Der Mann stand in allernächster Nähe der Eisenbahndirektion; kein Schutzmann hat auf denselben eingeschlagen oder ihn weggewiesen.

Im übrigen möchte ich noch bemerken, daß ich während meines acht Tage dauernden Aufenthaltes in München bei allen möglichen Anlässen die Ruhe und Besonnenheit der Münchener Schutzleute bewundern mußte. Es müssen also, bei diesem, für München so beschämenden Vorkommnis ganz eigentümliche Verhältnisse zusammengewirkt haben.

Ich stehe als Eisenbahnbeamter bald 40 Jahre im öffentlichen Leben, war in München und lange Jahre in Nürnberg stationiert und kann mir daher über die Schwierigkeiten, mit denen die Polizei während des Turnfestes zu kämpfen hatte, wohl ein Urteil bilden; allein so etwas wie in vorliegendem Falle, kann und darf in einem Rechtsstaat, wie Bayern, nicht vorkommen.

Mit treudeutschem Gruß!

Joseph H., Eisenbahninspektor.

Es dämmert

Die „Donau-Zeitung" (v. 15. Juli) in Passau, welche bisher eine sehr reservierte Haltung uns gegenüber bewahrte, lehnt sich in einem längeren Artikel in ihrer Nr. 191 vom 15. Juli 1923 dagegen auf, daß die Wechselstube der städtischen Sparkasse am Grenzbahnhofe Passau, deren Reingewinn zur Deckung von sonst der Allgemeinheit zufallenden Unkosten, verwendet wird, nunmehr von der Reichseisenbahnverwaltung Berlin an ein privates Reiseverkehrsbureau — wie es heißt, Bab & Co., Berlin — vergeben werden soll. Sie protestiert dagegen, daß ausgerechnet „eine Berliner jüdische Bankfirma diesen rentablen Privatbesitz erhalten soll" und wünscht „einen kräftigen Kehraus bei den sozial handelnden Beamten der republikanischen Berliner Eisenbahnverwaltung".

Das sind Töne, die wohltuend an unser Ohr schlagen, glauben aber nicht, daß diese „oben" Gehör finden.

Will man dies, so muß man nicht nur eine kräftige Sprache führen, sondern auch handeln, um sich Achtung zu verschaffen. Achtung verschafft Gehör. Solange man aber, wie in Passau Stadtrat und Stadtratpresse, von Gedenkfeiern, wie der für die Helden vom Skagerrak, auch inoffiziell ferne bleibt, ist der Weg zur Erringung der Achtung noch weit.

Eines aber ist gewiß: auch die frömmsten Lämmer blöken, wenn's um die eigene Wolle geht. Es freut uns die keimende Erkenntnis in Passau.

Zeichen der Zeit

9. Juli 1923:
Ein Dollar Berlin 179 550 M.
Ein Dollar Neuyork 275 862 M.

„Indessen gelang es dem Eintreten der Reichsbank, das sich in der Hauptsache auf starke Einteilung erstreckte, die Kurse nach wie vor weit unter den ausländischen Paritäten zu halten", so schreibt zu diesen Zahlen die „M. N. N." am 10. Juli 1923 Nr. 184 S. 7.

Jeder brave Deutsche denkt, das hat die Reichsbank und Reichsregierung gut gemacht und — schläft ruhig weiter!

Aber was besagen diese Zahlen?

Ein Mütterchen erhält von ihrem Jungen in Neuyork einen Brief, in dem sich folgender Satz findet: „Inliegend ein von meinem letzten Wochenlohn gesparter 5-Dollarschein. Ich hätte ihn hier verkaufen und Dir dafür 1 379 310 Mark schicken können. Ich wollte Dir aber die Freude machen, Dir einen wirklichen und wahrhaftigen ausländischen Schein zu schicken; wenn Du ihn dort verkaufst, bekommst Du ja auch dasselbe."

Das Mütterchen geht zur Bank, erhält aber statt 1 379 310 M. nur 897 750 M. Die Freude, einen ausländischen Schein zu haben, mußte sie mit einem Verlust von 481 560 M. (mehr als 50 Prozent) bezahlen!

Saly Oppenheimer & Co., Bankhaus in Frankfurt, berechtigt „In Devisen zu machen". Saly Oppenheimer meldet in Berlin den Bedarf von 2000 Dollar an, erhält durch das Eintreten der Reichsbank 5 Proz., also 100 Dollar, zugeteilt und zahlt hiefür 17 955 000 M.

Radio-Telegramm an Hermann Oppenheimer, Baltimore: „Kaufet für 100 Dollar Reichsmark. Saly".

Hermann verkauft 100 Dollar, erhält 27 586 200 M. für Saly in Frankfurt, der hat also verdient 27 586 200 Mark ab 1 955 000 M., d. s. 9 631 200 Mark (mehr als 50 Prozent). „Haißt ä Geschäft", sag. Saly und probiert's am nächsten Tage wieder. Der brave Deutsche schläft ruhig weiter!

Die „Chicago Tribune" läßt sich aus Riga melden, daß eine Bank in Reval kürzlich 125 000 Dollar von der Sowiet-Staats-Bank in Moskau nach Berlin zur Auszahlung an Herrn Bronstein, den Bruder des Sowiet-Kriegsministers, Leon Trotzky, übermittelt habe.

Herr Bronstein habe, so heißt es, in diesem Jahre bei Mark-Spekulationen ein Vermögen verloren und der reiche Bolschewiki-Führer muß ihm nun daher zu Hilfe kommen. („N. Y. Herald" v. 17. Mai 1923.)

Beteiligung.

Jurist und Nationalökonom, Mitte vierzig, **seit vier Jahren Minister eines deutschen Gliedstaates**, möchte sich mit einer **Milliarde** an einem Berliner Bankgeschäft oder industriellem Unternehmen tätig beteiligen. Angebote unter R. U. 16 an die Expedition von Buchwalds Börsen-Berichten, Berlin NW 6, Schiffbauerdamm 19.

*

Durch die Zollabschnürung im besetzten Gebiet ist bekanntlich jeder Weinbezug aus den Weinberggebieten in Pfalz und Rheinland seit längerer Zeit unmöglich, und vielerorts hat sich deshalb eine derartige Weinknappheit bemerkbar gemacht, daß die Preise zu märchenhaften Höhen emporklettern konnten. Auf der anderen Seite liegt eine Reihe von großen Weinbetrieben vollkommen still, da ihnen die Möglichkeit zu Absatz oder Bezug fehlt. Eine Reihe von „Praktikern" in Baden weiß sich jedoch dieser geschäftlichen Lage zu entziehen. Tag für Tag kann man beobachten, wie Tausende von Litern „Elsässer" Weine, die zur Hälfte aus dem Innern Frankreichs kommen, über den Brückenkopf Kehl nach Mittelbaden versandt werden, um von da nach dem übrigen Deutschland verschickt zu werden. Obwohl der badische Weinhändlerverband seinen Mitgliedern nachdrücklichst verboten hat, aus dem Elsaß Weine zu beziehen, geht dieses Treiben in immer gesteigertem Maße weiter. Es sollen bereits für über 3 Milliarden Mark Elsässer und französische Weine über den Brückenkopf Kehl importiert sein. Bemerkenswert ist noch, daß es im Elsaß zwei Weinorte, Westhofen und Winzenheim, gibt, die auch in Rheinhessen bekannte Weinlagen sind. Diese Elsässer Weine werden dann einfach umgetauft, und niemand errät am Namen ihr Herkommen. Vielleicht nimmt sich der badische Weinhändlerverband die Mühe, die Namen dieser so überaus rührigen Geschäftsleute zu sammeln, um sie zur gegebenen Zeit auf dem Wege der Selbsthilfe ihrer Bestimmung zuzuführen.

Letzte Nachrichten

Der 5. ordentliche deutsche Studententag.

tu. **Detmold**, 27. Juli. Der 5. ordentliche Deutsche Studententag begann gestern mit einem Begrüßungsabend, auf dem auch ein Vertreter der Stadt sprach. Vorher hatten Hauptausschuß- und Kreissitzungen stattgefunden. Die vollzählige Beschickung der Tagung beweist, daß in der Hauptsache der Verfassungsstreit in der deutschen Studentenschaft erledigt ist und wieder ohne innere Hemmungen an die positive Arbeit herangegangen werden kann. Unter anderem lagen Begrüßungsschreiben vom bayerischen Ministerpräsidenten und vom bayerischen Kultusminister vor.

Die Begünstigung der Befreiung Ehrhardts.

tu. **Leipzig**, 27. Juli. **Unter dem Verdacht, die Flucht Ehrhardts begünstigt zu haben, sind in den letzten Tagen zehn Personen von der Kriminalpolizei verhaftet worden. Das Verfahren gegen sie leitet der Reichsgerichtsrat Neumeyer als Ankläger, Dr. Richter als Untersuchungsrichter.**

Frankreich und Belgien sind einig.

tu. **Paris**, 27. Juli. Die Agentur Havas veröffentlicht eine Note, in der es heißt: Die französische und die belgische Regierung haben ihren Meinungsaustausch über die letzte britische Reparationsnote beendet. Die beiden Kabinette sind vollkommen einig, aufs neue zu bekräftigen, daß Verhandlungen mit dem Deutschen Reiche nur nach Einstellung des passiven Widerstandes ins Auge gefaßt und die Räumung des Ruhrgebietes nur erfolgen kann, wenn Deutschland genügende Zahlungen geleistet hat.

Nach der Lausanner Konferenz.

tu. **Paris**, 27. Juli. Ministerpräsident Poincare empfing den aus Lausanne zurückgekehrten Führer der französischen Delegation, General Peller, und hörte dessen Bericht über den Abschluß des Orientfriedensvertrages an. Er sprach ihm seine Glückwünsche für den bei den Verhandlungen in Lausanne bewiesenen diplomatischen Takt aus.

Die Pariser Memelverhandlungen gescheitert.

tu. **Paris**, 27. Juli. Wie die Litauische Telegraphenagentur meldet, haben die Pariser Verhandlungen in der Memelfrage kein Ergebnis gezeitigt, da die polnischen Delegierten Forderungen stellten, die einen ausgesprochen politischen Charakter trugen. Dagegen machten die litauischen Delegierten nach Kowno zurück. Der Verkehr und die wirtschaftliche Lage Memels. Nach Abbruch der Verhandlungen kehrten die litauischen Delegierten nach Kowno zurück. Der Verlauf der Verhandlungen soll durch einen Ausschuß dem Botschafterrat zur Kenntnis gebracht werden.

19. Deutscher Feuerwehrtag

Die Feuerwehrausstellung in München

Es war ein guter Gedanke, der großen Ausstellung des Feuerlöschwesens eine geschichtliche Abteilung anzugliedern, die — von Löschmeister Sell erstellt — an Hand der Bestände der Stadt München und der Maillingersammlung einen guten Einblick gibt in die Periode des Feuerlöschwesens, die, wenn sie auch nicht weit über ein Jahrhundert zurückliegt, doch in ihren Fahrzeugen, Leitern, unter denen frühzeitig schon die Schubleiter auftaucht, Spritzen, Pumpen, ja selbst mit ihren Nachrichtenmitteln, den ersten Morseapparaten heute etwas antiquiert und rückständig anmutet. Nicht nur für den Feuerwehrmann ist diese Darstellung eines Teiles der Entwicklungsgeschichte seines Arbeitsfeldes außerordentlich lehrreich, auch der Laie, der gerne in der Vergangenheit stöbert, kommt auf seine Rechnung und mag wohl ein nachdenkliches Stündlein unter all diesen Dingen zubringen, auf die, so unbehilflich und schwerfällig sie uns heute dünken, unsere Altvorderen mit Recht stolz waren. Alte Namen und Zeiten erstehen. Wir sehen das Bild des wackeren Begründers der Münchner Berufsfeuerwehr, des Oberbaurates Zenetti, der von 1879 bis 1891 in München segensreich amtete, nach dem eine Straße im Südviertel benannt ist, und der treffliche Nachfolger in seinem Geiste gefunden hat. Und wir denken an die großen Brandkatastrophen, von denen auch München nicht verschont geblieben ist, an den Brand, der 1820 zur Winterszeit das alte Hoftheater in Asche legte und der in Ermangelung von Wasser teilweise mit Bier aus den Bräuhäusern gelöscht wurde, an den Brand des Bobletteranwesens 1867, des Poschingerhauses 1872 und an die Brandunglücke in den achtziger und neunziger Jahren, unter denen der Brand des Orpheums in der Sonnenstraße voransteht.

Tritt man aus der Historie in die Wirklichkeit der Gegenwart, dann steht man geblendet vor den modernen Erzeugnissen der Feuerlöschtechnik, die sich zu einer Wissenschaft entwickelt hat und in der sich die Ideen des Kraftmotors und die Möglichkeiten der Chemie die Hände reichen. Schon vor dem Kriege ging das Bestreben dahin, das Feuerlöschwesen zu automobilisieren, nicht nur in der Stadt, mehr noch für das Land, wo die größeren Entfernungen erst recht für den Motor sprechen. Die Pferdefahrzeuge sind allgemach verschwunden, die Dampfspritze wurde abgelöst durch die mit Benzin oder Elektrizität — zuweilen auch gemischt — betriebene Rundlaufpumpe, die vom gleichen Kraftquell gespeist wurde, die den Wagen bewegte und nach Ankunft am Brandplatze die Leiter „ausschoß". Heute ist man von der Einführung großer und schwerer automobiler Löschzüge für das Land wieder abgekommen, nicht nur wegen der ungeheuren Kosten, sondern vor allem auch, weil diese schweren Geräte auch gute und tragfähige Straßen voraussehen und nur mit Mühe auf den schlechten Dorfwegen vorgebracht werden können. Das Prinzip der Automobilisierung wurde aber damit keineswegs verlassen, sondern in der Richtung ausgebaut, daß man den automobilen kleinen Personenwagen mit Saugpumpe, Spritze, Leiter und Schlauchmaterial ausrüstete. Es gibt gerade auf diesem Gebiete Staunenswertes in der Ausstellung zu sehen, Fahrzeuge, die von Hand gezogen, aber auch an andere Personen oder Lastwagen angehängt werden können.

Für den Laien wohl am stärksten ist der Eindruck, den er von den gewaltigen Steiganlagen, den riesenhaften, bis zu 30 Metern Höhe ausziehbaren Autoschubleitern gewinnt, über die blitzschnell bis zu 2000 Minutenliter auf den Brandher geleitet werden können. Zweckmäßigkeit zeichnen diese Meisterwerke der Feuerlöschkunst ebensosehr aus wie sie verbunden mit der höchsten Zweckmäßigkeit und technischer Durchbildung stets anhaftenden inneren Schönheit in den Apparaturen und der Werkzeugauswahl zutage tritt.

Wo die Anwendung von Wasser versagt oder unabsehbaren Schaden anrichten würde, namentlich bei der Bekämpfung brennender Flüssigkeiten, wie Benzin, treten an die Stelle des Wassers andere chemische Löschverfahren. Im Mittelpunkt dieser modernen Technik steht das Schaumlöschverfahren, dessen wirksames Prinzip der luftdichte Abschluß der brennenden Flüssigkeit von jeder Sauerstoffzufuhr durch eine Schaumdecke ist. In dieses Gebiet fallen auch die zahlreichen erprobten Einrichtungen zum Selbstgebrauch bei Hausbränden.

Die Ausstellung zeigt die mit dem Feuerlöschdienst engverbundenen neuesten Hilfs- und Rettungsmittel des Sanitätsdienstes. Ferner sind unter den 59 Ausstellern auch Firmen für den kleineren Bedarf an Uniformen und Ausrüstungsgegenständen. Um das Zustandekommen der Ausstellung, die in 5 Räumen der Hallen I und II und der offenen Halle insgesamt 2500 qm überdeckt, haben sich in erster Reihe Branddirektor, Dipl.-Ing. Dirnagl und seine Beamten verdient gemacht, als künstlerische Beiräte wirkten mit Stadtbaurat Blößner und Stadtbaumeister Schneider. Den Blumenschmuck übernahm wie stets in geschmackvoller Ausführung die Stadtgartendirektion.

Von den ausstellenden Firmen sind hervorzuheben die Erzeugnisse der Firma Erhardt & Sehmer, A.-G., Saarbrücken — Es-Motorspritzen für Hand- und Pferdezug —; die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, die Firma Robert Bühler & Co., München, Karl Metz in Karlsruhe, Benzwerke Gaggenau, E. C. Flader in Jöhstadt in Sachsen, J. G. Lieb & Söhne in Blaubeuren, Vogtländische Maschinenfabrik in Plauen, Daimler, Meyer in Hagen, Ewald in Küstrin, Müller in Döbeln, Vogel in Speyer, Köbe in Luckenwalde und vor allem die bekannteste Firma Magirus, G. m. b. H. in Ulm, neben der und mit der auch das alte Haus G. A. Fischer in Görlitz genannt werden muß. Die Automobilspritzen-Gesellschaft Lohner-Rosenbauer in Wien-Linz hat auf dem Landwege einen ihrer schönen Wagen entsandt, der 8 Wehrleute aufnehmen und dessen Pumpe 1000 Liter in der Minute geben kann.

Über Einzelheiten und technische Neuerungen dieser wie der zahlreichen Spezialbedarffirmen unterrichtet die Festschrift wie die vom Verlag Ph. Jung herausgegebene Feuerwehrzeitung. Den Beschauer fesseln außer der umfangreichen Literatur über das gesamte Feuerlöschwesen auch gute Darstellungen bildlicher Art aus dem Arbeitsfeld und der Heldengeschichte des Feuerwehrmannes.

„Man kann einem Franzosen fünfundzwanzig aufzählen; wenn man ihm dabei eine schöne Rede von der Freiheit und Menschenwürde hält, die sich darin ausdrückt, und die entsprechende Attitüde dazu macht, so bildet er sich ein, er wird nicht geprügelt."

*

1. Juni 1865. Abgeordnetenhaus. „Haben Sie mit der Verweigerung der Anleihe, die wir damals von Ihnen verlangten, Düppel erobert und Alsen (Heiterkeit rechts), dann, meine Herren, habe ich auch die Hoffnung, daß aus Ihrer Verweigerung der jetzigen Anleihe auch eine preußische Flotte hervorgehen werde."

*

„Die Aufgeklärten sind auch nicht tolerant. Sie verfolgen die, welche gläubig sind, zwar nicht mit Scheiterhaufen — denn das geht nicht mehr —, aber mit Spott und Hohn in der Presse, und im Volke, soweit es zu den Nichtgläubigen gehört, ist man darin nicht weiter als früher."

*

Nach einer ungewöhnlich langen Rede Richters bemerkte Bismarck: „Es wird mir recht oft das Vergnügen zuteil, eine Probe seiner Eloquenz mit anzuhören, und da habe ich noch gerade dasselbe Gefühl wie bei einer Vorstellung der Jungfrau von Orleans, wo einen der endlose Triumphzug im Anfang überrascht, bis man beim dritten Vorbeimarsche bemerkt: Mein Gott, das sind ja dieselben Leute, die nochmals über die Bühne ziehen in demselben Kostüm! So sind es auch die Gründe, die in den Reden des Herrn Abgeordneten, mit derselben Eleganz vorgetragen, stets wiederkehren."

„Mit den Leidenschaften verhält es sich wie mit den Forellen in meinem Teich: eine frißt die andre auf, bis nur mehr eine dicke, alte Forelle übrigbleibt. Bei mir hat im Laufe der Zeit die Leidenschaft zur Politik alle anderen Leidenschaften aufgefressen." (20. Juni 1890.)

*

In einem längeren Aufsatze „Bismarck als Christ" brachte die „Allgemeine Evangelisch-Lutherische Kirchenzeitung" allerlei Erinnerungen an den verstorbenen Fürsten. Im Tiergarten begegnete Bismarck einst dem Generalsuperintendanten Büchsel. Letzterer blieb stehen und redete ihn an: „Durchlaucht, ich möchte Ihnen gern die Hand drücken und aussprechen, wie sehr ich mich freue, daß Ihnen alles so merkwürdig gelingt." Bismarck antwortete: „Passen Sie auf" — und er zählte an den Fingern große politische Unternehmungen her, bei jeder nachweisend: „So habe ich gewollt und so — ganz anders ist's gekommen. Ich will Ihnen etwas sagen: Ich bin froh, wenn ich merke, wo unser Herrgott hin will, und wenn ich dann nachhumpeln kann."

*

Alles, was Deutschland groß, reich, einig gemacht hat, ist immer von der Fortschrittspartei bekämpft worden.

*

Fassen sie nur einen Juden an, da schreit's gleich in allen Ecken und Winkeln — oder einen Freimaurer.

*

Ich kenne eine Gegend, wo die jüdische Bevölkerung auf dem Lande zahlreich ist, wo es Bauern gibt, die nichts ihr Eigentum nennen auf ihrem ganzen Grundstück; von dem Bette bis zur Ofengabel gehört alles Mobiliar dem Juden; das Vieh im Stalle gehört den Juden, und der Bauer zahlt für jedes einzelne seine tägliche Miete; das Korn auf dem Felde und in der Scheune gehört dem Juden, und der Jude verkauft dem Bauern das Brot-, Saat- und Futterkorn metzenweise. Von einem ähnlichen christlichen Wucher habe ich wenigstens in meiner Praxis noch nichts gehört.

*

Die oppositionelle Presse befindet sich zum großen Teil in den Händen der Juden und unzufriedenen, ihren Lebensberuf verfehlt habenden Leuten.

*

Die Neigung, sich für fremde Nationalitäten und Nationalbestrebungen zu begeistern, auch dann, wenn dieselben auf Kosten des eigenen Vaterlandes verwirklicht werden können, ist eine politische Krankheitsform, deren geographische Verbreitung sich auf Deutschland leider beschränkt.

*

Nicht auf der gezwungenen oder geforderten und doch nicht zu erzwingenden Unterordnung der einzelnen Macht unter die andere, sondern auf ihrer Einigkeit beruht die Kraft und die Sicherheit Deutschlands.

*

(Aus einem Briefe.) Wenn ich mein Leben an eine Sache setze, so tue ich es in demjenigen Glauben, den ich nur in langem schweren Kampfe, aber in ehrlichem und demütigem Gebet vor Gott gestärkt habe und den mir Menschenwort und auch das eines Freundes im Herrn und eines Dieners der Kirche nicht umstößt.

Musik-Rundschau

Gelegentlich des Turnfestes veranstaltete die Konzertdirektion Bauer eine Reihe von Abenden, die leider zum Teil sehr schwach besucht waren. Sehr eindrucksvoll verlief der vaterländische Abend der Bürgersängerzunft unter R. Trunks Leitung. Die Vortragsfolge trug einen durchaus nationalen Charakter; außer der Egmont-Ouvertüre, dem Schwertlied und Lützows wilder Jagd von Weber, einigen Liedern von Trunk, Grieg, Wolf, Henschel (Lauritz Melchior Solist) war eine bemerkenswerte Uraufführung zu verzeichnen: Der deutsche Rhein, Vaterlandslied für Männerchöre von Richard Trunk.

Bei einem Strauß-Lanner-Abend (Leitung Hugo Röhr) konnte man die Straußschen Walzer „Wo die Zitronen blühn" und „Freut euch des Lebens" von Berta Kiurina (Wiener Staatsoper) singen hören. Auch Herrn Melchiors umfangreichen Heldentenor mußte man an verschiedenen Abenden wieder bewundern. Sehr überrascht wurde ich bei einem Wagner-Abend von dem warmen, vollen, abgerundeten Sopran der mir bisher unbekannten Tilly Blättermann, München. Sie sang eine der Rheintöchter sowie die Wesendonklieder mit starkem Gefühl und Ausdruck. Die übrigen Solisten des Abends: Wilhelm Rode, Liane Martiny (Leipzig), Elsa Blank (Nürnberg), Elise Waldenau (München), Dr. Hans Stadler (München) gaben ihr Bestes und verhalfen auch diesem Abend zu einem schönen Erfolg.

Von dem Konzert Petschnikoff-Schmid-Lindner konnte ich leider nur das Intermezzo As-dur (op. 76 Nr. 3) und die Rhapsodie F-dur (op. 119 Nr. 4) von Brahms hören, die Schmid-Lindner mit bekannter Meisterschaft wiedergab, sowie Schuberts Fantasie C-dur (op. 159) für Violine und Klavier, von Alex. Petschnikoff mit großer Technik und warmem Temperament gespielt.

Ein Orgelvortrag von Anton Schmid in der Stadtpfarrkirche Hl. Geist brachte von M. Reger eine Fantasie und Fuge über „Wie schön leucht uns der Morgenstern". Herb und in sich versunken, wächst das Werk auf zu seiner strahlenden Größe. Danach folgten die Vogelpredigt des hl. Franziskus von Liszt und eine Fantasie und Fuge über den Choral Ad nos, ad salutarem undam.

J. F.

Buchbesprechung

Eine Besprechung der angezeigten Bücher behalten wir uns vor. Eine Rücksendung von Büchern, die weder angezeigt noch besprochen werden, findet in keinem Falle statt.

Alfred Roth: Meine Verteidigungsrede vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig zu dem Antrage des Oberreichsanwalts gegen mich auf 3 Monate Gefängnis zu erkennen. Gedruckt als Auszug aus der ausführlichen Verhandlungsschrift: Der Staatsgerichtshof und der völkische Gedanke. Hamburg 1923. Deutschvölkische Verlagsanstalt A. Götting.

Max Wichweg: Deutsche Treue, historisches Drama in 3 Aufzügen. Nach einer wahren Begebenheit, nach der Erzählung von Wilhelm Fliethe: „Nur ein Schafhirt". Im Xenien-Verlag zu Leipzig.

Schlageter: Das Schicksal eines deutschen Helden. Verlag Papierhaus M. Kreß, Cassel.

Will Vesper: Die schöne Literatur. Verlag Ed. Avenarius, Leipzig, Roßstr. 5. Heft 14 des 24. Jahres. 15. Juli 1923. Mit einem guten Aufsatz über die Kritik der Irene Forbes-Mosse von Albrecht Schaeffer.

Eröffnung der Feuerwehr-ausstellung

Zum Festakt der Eröffnung der Feuerwehrausstellung hatten sich am Freitag, vormittags 10 Uhr, als Ehrengäste eingefunden Ministerpräsident Dr. v. Knilling, Schweyer, Schmid, Bürgermeister Hofrat Dr. Küfner, Mantel, Regierungspräsident Dr. v. Kahr, Vertreter des Reichsfeuerwehrverbandes, die Vorstände der Berufs- und Freiwilligen Feuerwehr, die Leiter der Ausschüsse, Vertreter des Roten Kreuzes und der Sanitätskolonne, der Polizeiwehr u. a. m. Bürgermeister Dr. Küfner als 1. Vorsitzender des Hauptausschusses begrüßte den Schutzherrn des 19. Deutschen Feuerwehrtages, Ministerpräsidenten Dr. v. Knilling, dankte ihm für die Übernahme des Protektorates, er begrüßte weiterhin die Vertreter des Landtages, die Behörden des Staates, Kreises und der Stadt, womit er gleichzeitig den Dank für die Förderung und Unterstützung der Veranstaltung verband.

Auch den Vertretern der deutschen Feuerwehren, die aus allen deutschen Gauen nach München geeilt sind, galt der Gruß des Bürgermeisters, der nicht versäumte, insbesondere auch jener deutschen Feuerwehrleute zu gedenken, die infolge feindlicher Eingriffe nicht kommen konnten. Wir bringen ihnen, fuhr der Bürgermeister fort, wie der ganzen Bevölkerung der besetzten Gebiete, durch diesen Gruß unsere dankbare Bewunderung für ihren vorbildlichen Heldenmut zum Ausdruck. Ein weiterer Willkomm galt den Brüdern aus den deutschen Gebieten außerhalb der Reichsgrenzen, den Vertretern aus dem neutralen Auslande, die hierher gekommen sind, um auf einem neutralen, kulturell gemeinschaftlichen und so wichtigen Gebiete, wie es das Feuerlöschwesen ist, mit uns zusammenzuarbeiten und zu beraten.

Nachdem namens des deutschen Reichsfeuerwehrverbandes dessen stellvertretender Vorsitzender Fischer allen Förderern und Gönnern den Dank zum Ausdruck gebracht hatte, dabei besonders auch des Münchner Branddirektors Tirnagl und seiner Verdienste gedenkend, ergriff Schweyer das Wort. Hatte schon Bürgermeister Küfner die Wichtigkeit der Feuerwehren unterstrichen, die heute, angesichts der heutigen Geldverhältnisse und der Unmöglichkeit, geschädigtes Gut in alter Form wieder herzustellen, ganz ungeheuer gewachsen ist, so gedachte Schweyer vor allem der Verdienste der Freiwilligen Feuerwehren, deren ganzer Lohn nur in der erfüllten Pflicht besteht. Schweyer wies weiter darauf hin, daß die Fortschritte von Wissenschaft und Technik uns neue, früher unbekannte Mittel an die Hand gegeben haben, den Feuersgefahren zu begegnen.

Bei dem anschließenden Rundgang fand die Ausstellung größte Anerkennung. Besonderes Lob spendeten die zahlreichen fremden Gäste, die aus Holland, der Schweiz, Ungarn, der Tschechoslowakei und aus dem Bruderlande Österreich gekommen sind.

*

Straßenbahnbetrieb während des 19. Deutschen Feuerwehrtages. An den beiden Haupttagen **Samstag, den 28., und Sonntag, den 29. Juli,** verkehrt die **Linie 22** ab mittags 1 Uhr ohne Unterbrechung bis 12.15 Uhr nachts; **Linie 24** von früh 6 Uhr bis 12.15 Uhr nachts durchgehend Leonrodstraße—Karlsplatz (Pendelbetrieb aufgehoben). Im übrigen wird der Betrieb im allgemeinen durch Vermehrung der Anhängewagen und zum Ausstellungspark durch Einschalten von Reservewagen (weiße Scheibe) ab Karlsplatz bzw. Tal nach Bedarf verstärkt. Der Nachtbetrieb wird nicht verstärkt. Während der Feuerwehrhauptübung am Lenbachplatz Sonntag, 29. Juli, wird **von 7.15 Uhr früh bis etwa 9 Uhr** der Betrieb der **Linie 4** zwischen Promenadeplatz und Barer-Karlstraße, der **Linie 12** zwischen Promenadeplatz und Karlsplatz **unterbrochen** und **Linie 3** über Hohenzollern-Barerstraße **geleitet; Linie 30** ist **von 10.15 bis 10.45** Uhr an der Prinzregentenstraße infolge Vorbeimarsches der Feuerwehrabteilungen **unterbrochen.**

Münchener Beobachter

Die Feuerwehr

In München leuchtet und funkelt ein wunderbar packendes Plakat von den Anschlagsäulen: ein Feuerwehrmann richtet den Wasserstrahl in einen mächtig lodernden Feuerherd, der rotglühend zum Himmel loht. Das ist das Wahrzeichen des 19. Deutschen Feuerwehrtages. Wieder ist die bayer. Landeshauptstadt der Sammelpunkt einer großen Tagung, an der aus dem ganzen deutschen Sprachgebiet Tausende von Interessenten teilnehmen werden, und die auch die breite Öffentlichkeit berührt. Sind doch die Feuerwehrleute, ob nun berufsmäßige oder freiwillige, in Stadt und Land ein ungemein wichtiges Glied der öffentlichen Sicherheit und Wohlfahrt. Als würdiges Gegenstück zu den Samaritern der Freiwilligen Sanitätskolonnen und der Krankenpflege stellen sich die Feuerwehren aus Gemeinsinn, werktätiger Nächstenliebe, Pflichtgefühl und Opferfreudigkeit hilfsbereit in den öffentlichen Dienst. Gerade heute, wo die Sachwerte im Rahmen der Volkswirtschaft so unersetzlich geworden sind, ist die Bedeutung der Tätigkeit der Feuerwehr noch viel größer als jemals zuvor. Die ausgezeichnete Organisation, die tüchtigen Leistungen, die gute Aktionsfähigkeit und Beweglichkeit, die sorgfältige Ausbildung und Ausrüstung unserer Feuerwehren sind allgemein bekannt und werden zum Teil als mustergültig und vorbildlich bezeichnet. Die Sympathie der Bevölkerung gehört schon deshalb in vollem Maße der Feuerwehr, weil bei ihr jeder fühlt, daß ihre Arbeit, ihr vorbeugender oder ausübender Schutz auch seiner eigenen Sicherheit, seiner eigenen Habe gilt, mag er nun im kleinsten Dorf oder in der volkreichen Stadt seine Wohnstätte haben. Deshalb können die deutschen Feuerwehrleute sicher sein, daß ihre am Freitag mit der Eröffnung der Ausstellung beginnende und am 1. August schließende große Tagung das Interesse und die Sympathie weiter Volkskreise auf sich ziehen wird.

19. Deutscher Feuerwehrtag. Die Polizeidirektion macht darauf aufmerksam, daß am Sonntag, 29. Juli l. J., vorm. zwischen 6.45 Uhr und ungefähr 9.15 Uhr der Lenbachplatz zwischen Maximiliansplatz-Pfandhausstraße und Hotel Leinfelder wegen der dort stattfindenden großen Feuerwehrübung für den Fuhrwerksverkehr gesperrt ist.

Wetterlage

Allgemeine Übersicht.

Das norwegische Sturmfeld zieht ostwärts ab, gefolgt von einem Keil hohen Druckes. Die Besserung der Wetterlage wird aber wieder nicht von längerer Dauer sein, da vom Ozean bereits ein neues Tiefdruckgebiet heranrückt.

Wettervorhersage für Samstag, den 28. Juli. Abflauen der Winde, vorwiegend heiter, wärmer, Sonntag voraussichtlich wieder Verschlechterung.

*

Würmsee und Ammerseedampfschiffahrt. Infolge der fortschreitenden Geldentwertung werden zum 1. August die Fahrpreise um 100 Proz., die Frachten um 150 Prozent erhöht.

Zugsverkehr nach dem Münchener Osten. Die an Wochentagen bis und ab Kirchseeon verkehrenden Nahpersonenzüge 4111/4112 werden ab Samstag, den 28. Juli, auch an Samstagen wie an Sonn- und Feiertagen **bis und ab Grafing** in nachstehenden Plänen durchgeführt: Nps. 4111 München-Ostbhf. ab 11.50 Uhr, Grafing-Bhf. an 12.48; Nps. 4112 Grafing-Bhf. ab 1.02, München-Ostbhf. an 1.58 Uhr.

Die Zahl der unterstützungsberechtigten Erwerbslosen ist in der Woche vom 16. Juli bis 21. Juli 1923 von 1933 auf 1734 gesunken.

In 5 Minuten

sind Sie erlöst von den quälenden Kopfweh- und Neuralgieschmerzen bei Gebrauch von Germolan-Kapseln (gesetzl. geschützt). — Nach vielfachen und ärztlichen Urteilen ein glänzendes Mittel der Gegenwart. Der geradezu frappante Erfolg soll auf der einzigartigen Verbindung ihrer Bestandteile beruhen (Amidophenaz., Phenaz sal., Chin Coff.), denn eine einzige Kapsel bringt auch in schwierigsten Fällen unbedingt sicheren Erfolg. Machen Sie einen Versuch! — Erhältlich in allen Apotheken.
(Fabrik Germolanwerk München 50.)

Arbeitsnachweis München-Stadt und -Land. Beim Städt. Arbeitsamt wird ein gemeinsamer öffentlicher Arbeitsnachweis für den Bezirk München-Stadt und München-Land mit dem Hauptsitz in München und einer Zweigstelle in Pasing errichtet. Mit dem Stadtrat Pasing werden wegen der Verwaltungsfragen Verhandlungen gepflogen.

Flüchtlingsfürsorge. Bei den ständig zunehmenden Aufwendungen für die Flüchtlingsfürsorge wurden im Stadtrat neuerdings 135,5 Millionen M. angefordert, wovon die Gemeinde 36,13 Millionen M. zu tragen hat. Der übrige Betrag wird aus Reichs- und Staatsmitteln bestritten.

Vormittags-Beerdigungen. Um eine bessere Arbeitseinteilung des Friedhofpersonals (Leichenträger) zu erreichen, soll auf Grund Stadtratsbeschlusses der Versuch gemacht werden, in den alten, innerhalb der Stadt gelegenen Friedhöfen die Beerdigungen vormittags vorzunehmen. Dadurch soll erreicht werden, daß die Leichenträger nachmittags ausschließlich in den 4 großen Friedhöfen tätig sein können.

Beobachtungsstationen für schwer erziehbare Kinder. Für schwer erziehbare (psychisch abwegige) Kinder werden 3 Beobachtungsstationen eingerichtet, und zwar je eine im Maria-Kinderheim, im Jugendheim Auerfeldstraße und im Fürsorgeheim an der Thalkirchner Straße. Diese Beobachtungsstationen werden einem Pädagogen und einem Arzt unterstellt und sollen vor allem dem Jugendamt für Fürsorgeerziehung, dem Jugendgericht u. dgl. zur Verfügung stehen.

„Ungarische Juden" in München. Es wird uns geschrieben:

Allenthalben stößt man heute in München auf Gruppen madjarisch sprechender Juden-Jünglinge und ganzer Judenfamilien. Diese sind im Jahre 1919 infolge der antisemitischen Bewegung in Ungarn von Budapest in das damals jüdischere Wien geflüchtet, haben in letzter Zeit aber immer mehr das finanziell arg zerrüttete Deutsche Reich heimgesucht, um hier dessen empfindlichste Seiten mit Diebsgelüsten im Herzen zu beschleichen und gründlich auszubeuten.

Es ist um so herausfordernder und empörender, diese madjarischen Juden auf deutschem Boden anzutreffen, da gerade sie es waren, die stets das gesamte Deutschtum verunglimpften und das sonst schwerblütige Madjarentum gegen alles was deutsch in Ungarn war, aufhetzten und losjagten.

Überaus bedauerlich ist es, daß in der völkischen Hochburg ein solch deutschfeindliches Pack geduldet wird, wobei dieses jetzt von Deutschland aus Haß und Gift gegen Ungarn verspritzt.

Die deutsche Intelligenz kann verhungern, aber dem Ostjuden wird Gelegenheit zu unbegrenzter materieller Selbstbereicherung gegeben, und er kann jetzt zur Sicherung des Wohlstandes seiner kommenden Generationen den Hauptschnitt tun. Mit dem erbgesessenen Juden hat das deutsche Volk der Plagen scheinbar nicht genug gehabt, der durfte seinem verjagten, jüdischeren und charakterloseren Ostlandsbruder freies Gastrecht und durch brüderliche Zusammenarbeit die Möglichkeit zu unbehinderter Betätigung auf einem Felde nie dagewesener vorderasiatisch-gaunerischer Hochkonjunktur erwirken.

O deutsches Volk! Wie lange wirst du nun auch noch den jüdischen Aasvogel aus Ungarn am Kadaver deiner Wirtschaft fressen lassen?

Ein gewesener ungarländischer Deutscher.

Die Deutsch-Amerikanische Gesellschaft (Präsident Chr. Nebhan), die bekanntlich erst vor kurzer Zeit 41 Millionen unter die Ärmsten verteilte, hat neuerdings die Summe von rund 220 Millionen Mark gesammelt und verschiedenen charitativen Zwecken zugeführt. Erfreulicherweise wurden hierbei auch Organisationen mit einer Spende bedacht, die, wie die Altveteranen, sonst von keiner Seite berücksichtigt werden. Die Deutschamerikanische Gesellschaft hat den Wunsch, es möge anerkannt werden, daß sie stets bestrebt ist, die schreckliche Not und das große Leid in der Heimat nach Kräften zu lindern. Wir hoffen, daß die Gesellschaft auch weiterhin in ihrem verdienstvollen Bestreben die Unterstützung derer findet, die von dem Jammer der heutigen Zeit durch ein günstiges Schicksal oder durch sonst einen Zufall verschont geblieben sind.

Verringertes Sauberkeitsbedürfnis. Das Karl Müllersche Volksbad wurde im Juni von 56 330 (Vorjahr 61 147) Personen benützt; die städtischen Brause- und Wannenbadanstalten weisen für die gleiche Zeit einen Besuch von 31 224 (40 825) Badegästen auf; die Flußbadeanstalten wurden von 18 594 (129 667) Personen besucht.

Pflanzenschutz. Die Bergwacht teilt mit: Die in der letzten Zeit wiederholt in der Presse erfolgten Belehrungen über die Wichtigkeit des Pflanzenschutzes scheinen an einem großen Teil des Publikums spurlos vorübergegangen zu sein. Die Bergwacht sieht sich daher veranlaßt, nach den ausreichenden Ermahnungen durch besondere Maßnahmen energisch gegen die Unsitte des Pflanzenraubes vorzugehen. Wie sinnlos gegen den schönsten Schmuck der Berge vorgegangen wird, beweist z. B. die eine Tatsache, daß am letzten Sonntag am Bahnhof Garmisch-Partenkirchen von der dortigen Schutzmannschaft und einer stärkeren Bergwachtgruppe den zurückkehrenden Touristen die über das Maß des Zulässigen gepflückten Alpenrosen fast durchwegs in halb verwelktem Zustand abgenommen wurden und die Menge der beschlagnahmten Blumen die Ladung eines offenen Güterwagens erreicht hatte. — Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die rostrote, rauhhaarige Zwergalpenrose zu den gesetzlich geschützten Pflanzen gehört und ohne Sammelerlaubnis nur bis zu höchstens sechs Stück gepflückt werden darf. Zuwiderhandelnde haben künftig Strafanzeige zu gewärtigen.

Verdiente Beförderung. Der in allen Kreisen allgemein angesehene und beliebte Polizei-Obersekretär beim Kommando der Schutzmannschaft, Georg Appel, dem der gesamte verantwortungsvolle, täglich zu erledigende Diensteinteilungsapparat untersteht, wurde zum Oberkommissär befördert.

Kleine Chronik. In der Residenzstraße beim Odeonsplatz wurde am Donnerstagabend eine etwa 35 Jahre alte, noch unbekannte Frau von einem Auto überfahren und so schwer verletzt, daß sie alsbald verstarb. — In einem Anwesen an der Landsberger Straße stürzte am Donnerstag ein 18 Jahre altes Biermädchen aus dem Fenster vom 4. Stockwerk in den Hof und erlitt innere Verletzungen. — In der Wilderich-Langstraße wurde ein 4 Jahre altes Hilfsarbeiterskind von einem Lastauto überfahren. Dem Kinde wurde der linke Fuß und Arm gequetscht. — Bei Reparaturarbeiten in der sog. Röckeleinsmühle beim Zuchthaus Ebrach entwich der Strafgefangene, der in Frankfurt a. d. O. geborene, 43 Jahre alte, verheiratete Spengler Otto Berendt, der wegen schwerer Einbrüche 8 Jahre Zuchthaus zu verbüßen hat.

Diebstähle. In der Ortschaft Ziegelstadel bei Wolfratshausen wurden 20 Quadratmeter Zink in Stücken von 1×2 Meter, gewellt, Wert mehrere Millionen Mark, gestohlen. — Die Diebstähle von Leitungsdrähten nehmen einen großen Umfang in der Umgebung Münchens an und werden zu einer großen Gefahr. In Deisenhofen wurden erhebliche Mengen abgeschnitten. Am 24. Juli wurden zwischen der neuen Gasfabrik und Moosach am alten Landshuter Geleise sämtliche Leitungen abgeschnitten, so daß dadurch die Verbindungen mit Landshut, Berlin und Regensburg unterbrochen sind. Die Diebe scheinen bei der Arbeit gestört worden zu sein, da sie den Draht zusammengerollt zurückließen.

*

Bestattungen

am 28. Juli.

Südfriedhof: Franziska Stadler, Holzmesserswitwe, 77 J., 4. Mt., 3½ Uhr; Felix Hausberger, Ökonom, 57 J., l. n. Mühldorf; Hermann Männer, Kaufmannslehrling, 16 J., l. n. Simbach; Theodor Sölch, 2 J., 6 Mt., 3¼ Uhr.

Ostfriedhof: Babette Kempter, Oberrevisorswitwe, 78 J., 3 Uhr; Elise Schmidt, Handschuhmacherswitwe, 60 J., 2¼ Uhr; Nikolaus Zehren, Schneidergehilfe, 62 J., 3 Uhr; Anna Krick, Bahnaufseherswitwe, 80 J., 8 Mt., 3¼ Uhr; Anselm Schuhmann, Schreiner, 27 J., 9 Mt., 2 Uhr; Eduard Lutz, Privatier, 82 J., 9 Mt., 10 Uhr, Feuerbestattung.

Nordfriedhof (Schwabing): Therese Frfr. Reichlin von Meldegg, Generalsgattin, 67 J., l. n. Augsburg; Franziska Petrowsky, Damenschneiderin, 55 ½ J.

Westfriedhof (Moosach): Paul Albrecht, Wagenwärter, 70 J., 2½ Uhr.

Waldfriedhof: Babette Mayer, Oberwachtmeisterswitwe, 85 J., 2½ Uhr.

110

Oliver Twist

Roman von Charles Dickens

Ich möchte nicht, daß Sie wieder zurückkehrten, um auch nur ein Wort mit Ihren alten Genossen zu wechseln, einen Blick auf Ihre früheren Jammerhöhlen zu werfen oder die Luft zu atmen, welche Pest und Tod für Sie ist. Verlassen Sie diese Elenden, solange sich Ihnen Zeit und Gelegenheit darbietet."

„Sie wird sich noch überreden lassen", rief die junge Dame. „Sie zögert — gewiß — gewiß."

„Ich fürchte das Gegenteil, meine Liebe", sagte der Herr.

„Nein, Sir, ich kann nicht", versetzte das Mädchen nach einem kurzen Kampf. „Ich bin mit ehernen Banden an mein früheres Leben gekettet, und wie verhaßt und widerlich es mir auch jetzt sein mag, so kann ich es doch nicht verlassen. Ich bin viel zu weit gegangen, um umkehren zu können — und doch weiß ich nicht, ob ich, wenn Sie vor einiger Zeit so zu mir gesprochen hätten, nicht mit Freuden darauf eingegangen wäre. Aber," fügte sie rasch sich umsehend bei, „diese Furcht faßt mich wieder. Ich muß nach Hause."

„Nach Hause?" wiederholte die junge Dame, einen starken Nachdruck auf dieses Wort legend.

„Nach Hause," entgegnete das Mädchen, „nach einer Heimat, wie ich sie mir durch das Tagwerk meines ganzen Lebens bereitet habe. Lassen Sie uns scheiden. Man könnte mich sehen. Leben Sie wohl! Ich habe Ihnen einen Dienst geleistet, und alles, was ich dafür wünsche, ist, daß Sie mich jetzt verlassen und ich allein meines Weges gehen kann."

„Es ist vergeblich", seufzte der Herr. „Wir gefährden vielleicht ihre Sicherheit, wenn wir hier bleiben, und haben sie wohl schon länger aufgehalten, als sie erwartete."

„Ja, so ist's!" drängte das Mädchen.

„Was kann wohl das Ende dieser Armen sein?" rief die junge Dame.

„Das Ende?" wiederholte das Mädchen. „Blicken Sie vor sich hin auf dieses dunkle Wasser, Fräulein. Wie oft liest man nicht von solchen, wie ich, welche sich in die Flut hinunterstürzen und kein lebendes Wesen zurücklassen, das sich um sie kümmerte oder sie beklagte. Vielleicht gehen Jahre darüber hin, vielleicht auch nur Monate — aber endlich wird doch dies mein Los sein."

„Ach, um Gotteswillen, sprechen Sie nicht so", erwiderte die junge Dame schluchzend.

„Es wird nicht zu Ihren Ohren kommen, liebes Fräulein, und Gott verhüte, daß Sie so Entsetzliches hören", sagte das Mädchen. „Gute Nacht, gute Nacht!"

Der Herr wandte sich ab.

„Nehmen Sie — um meinetwillen," rief die junge Dame, „nehmen Sie diese Börse; sie kann Ihnen in der Stunde der Not und Trübsal nützlich werden."

„Nein, nein," versetzte Nancy. „Ich habe dies nicht um Geldes willen getan. Lassen Sie mir wenigstens diesen Trost. Und doch, geben Sie mir etwas, das Sie getragen haben. Ich möchte wohl ein Andenken von Ihnen — nein, nein, keinen Ring; Ihre Handschuhe oder Ihr Taschentuch, etwas, das ich als Erinnerungszeichen an Sie behalten kann, süße Dame. So! Gott segne — Gott segne Sie! Gute Nacht! Gute Nacht!"

Die heftige Erregtheit des Mädchens und die Besorgnis, daß eine Entdeckung ihr Mißhandlungen und Gewalttätigkeiten zuziehen könnte, schienen den Herrn zu bestimmen, sie, wie sie gebeten hatte, zu verlassen. Man vernahm sich entfernende Fußtritte, und die Stimmen schwiegen.

Die zwei Gestalten der jungen Dame und ihres Begleiters erschienen bald nachher auf der Brücke. Sie hielten auf der obersten Treppe an.

„Horch!" rief das Fräulein. „Hat sie gerufen? Ich glaubte ihre Stimme zu hören."

„Nein, meine Liebe", versetzte Brownlow, traurig zurückblickend. „Sie hat sich nicht gerührt und wird es auch nicht, bis wir fort sind."

Rosa Maylie zauderte; aber der alte Herr zog ihren Arm durch den seinigen und führte sie mit sanfter Gewalt weg. Als sie verschwunden waren, sank das Mädchen fast ihrer ganzen Länge nach auf die steinerne Treppe nieder und machte der Beklommenheit ihres Herzens in bitteren Tränen Luft.

Nach einer Weile erhob sie sich wieder und schleppte sich mit schwachen und schwankenden Schritten wieder nach der Straße hinauf. Der erstaunte Horcher blieb noch einige Minuten nachher regungslos auf seinem Posten, kroch, nachdem er sich durch vorsichtiges Umhersehen überzeugt hatte, daß er wieder allein sei, langsam aus seinem Versteck hervor und kehrte, durch den Schatten der Mauer geschützt, ebenso verstohlen wieder zurück, als er herabgestiegen war.

Auf der oberen Flucht tauchte Noah Claypole bedächtig zum Auslugen auf, um sich zu überzeugen, daß er nicht bemerkt werde; dann eilte er so schnell als ihn seine Beine tragen konnten, dem Hause des Juden zu.

Fünfundvierzigstes Kapitel.

Es war ungefähr zwei Stunden vor Tagesanbruch — jene Zeit, welche man im Herbst in Wahrheit die tote Nacht nennen kann, da die Straßen stumm und öde sind, jeder Ton zu schlummern scheint und sogar der Wüstling sein Lager gesucht hat, um zu träumen — es war in dieser stillen Stunde, als der Jude wachend in seiner alten Höhle mit so blassem und verzerrtem Gesicht und so roten, mit Blut unterronnenen Augen dasaß, daß er nicht wie ein Mensch, sondern wie irgendein gräßliches, vom Grabe feuchtes und von einem bösen Geiste gepeinigtes Phantom aussah.

Er kauerte, in eine alte zerrissene Decke gehüllt, über einen kalten Herd und wendete sein Gesicht nach einem fast ausgebrannten Licht, das neben ihm auf dem Tisch stand. Er hatte die rechte Hand zu seinen Lippen emporgehoben, und da er, in Gedanken versunken, an seinen langen und schwarzen Nägeln nagte, so zeigten sich in seinem sonst zahnlosen Munde einige Zähne, die denen eines Hundes oder einer Ratte ähnlich waren.

Auf einer Matratze am Boden ausgestreckt lag Noah Claypole in tiefem Schlafe. Der alte Mann richtete hin und wieder seine Blicke für einen Moment nach ihm hin, und ließ sie dann wieder nach der Kerze zurückgleiten, deren langgebrannter überhängender Docht den heißen Talg auf das Tischtuch träufelte, und daher deutlich erkennen ließ, daß die Gedanken des Juden mit anderen Dingen beschäftigt wären.

Dies war auch wirklich der Fall. Der Verdruß über die Störung seines Planes, der Haß gegen das Mädchen, welche es gewagt hatte, ihn an Fremde zu verraten, das Mißtrauen gegen die Aufrichtigkeit ihrer Weigerung, ihn auszuliefern, der bittere Ärger, sich an Sikes nicht rächen zu können, die Furcht vor Entdeckung und vor dem Schafotte, und ein durch all dies entzündeter tödlicher Grimm — dies waren die Betrachtungen, welche in reißendem Wirbel Fagins Gehirn bestürmten, während die finstersten Gedanken und die schwärzesten Entwürfe in seinem Herzen brüteten.

Er saß, ohne seine Stellung auch nur im mindesten zu ändern, da, und kümmerte sich augenscheinlich nicht im geringsten um das Entschwinden der Zeit, bis sein rasches Ohr durch den Tritt eines Fußes auf der Straße aufmerksam gemacht zu werden schien.

„Endlich!" murmelte der Jude, mit der Hand über die fiebrig trockenen Lippen fahrend — „endlich!"

Die Klingel ertönte behutsam. Er schlich die Stiegen hinauf nach der Türe zu, und kehrte unmittelbar darauf mit einem bis ans Kinn vermummten Mann zurück, der ein Bündel unter dem Arm trug. Als der letztere seinen Mantel zurückschlug und sich niedersetzte, konnte man Sikes' gedrungene Gestalt erkennen.

(Fortsetzung folgt!)

Landtag

Der Forstetat im Ausschuß.

Bei der Weiterberatung des Forstetats im Staatshaushaltsausschuß wurde ein Antrag des Bauernbundes auf Herstellung neuer Forstdienstgebäude abgelehnt, nachdem ihn Staatsrat Mantel als undurchführbar erklärt hatte. Für Neu- und Erweiterungsbauten wurden 1,6 Milliarden Mark bewilligt. Eine Petition des Verbandes der Rottmeister um Einreihung in das Vertragsangestelltenverhältnis u. a. m. veranlaßte im Zusammenhang mit Anträgen aus dem Ausschuß zugunsten der Forstarbeiter den Finanzminister, den Forstarbeitern den Dank der Verwaltung für ihre unverdrossene Arbeit auszusprechen und die Verpflichtung zu einer angemessenen Entlohnung anzuerkennen. Der schwereren Arbeit der Forstarbeiter im Gebirge sei tariflich bereits Rechnung getragen. Die etatsmäßige Anstellung der Rottmeister sei unmöglich.

Bei den Nebennutzungen teilte der Finanzminister auf Anfrage mit, daß sich die Landestorfwerke bewährt hätten, indem im Vorjahre trotz ungünstiger Witterung 63 000 Tonnen gefördert werden konnten.

Der Rest des Forstetats wurde hierauf einschließlich der Maßnahmen für die Presse genehmigt.

*

Vom Volksschulwesen in Bayern.

Bei Beratung eines Gesetzentwurfes zur Änderung von Vorschriften über das Volksschulwesen teilte die Regierung im Staatshaushaltausschuß des Landtags mit, es sei beabsichtigt, das Volksschullehrergesetz — bekanntlich die erste und einzige Schöpfung des marxistischen Ministerpräsidenten Hoffmann — aufzuheben und die erforderlichen Bestimmungen in das Beamtengesetz aufzunehmen. Der vom Ausschuß beratene Entwurf bestimmt, daß die Verwendung der Gebäude und Grundstücke zu anderen als Schulzwecken der Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde bedarf. Veranlaßt ist diese Änderung dadurch, daß viele Schulen für die kommunistische „Jugendaufklärung" herangezogen wurden. Angenommen wurde eine Bestimmung über die Entlohnung der Lehrkräfte aus Staatsmitteln, die lehrplanmäßigen Unterricht an öffentlichen Volksschulen erteilen, desgleichen die Vorschrift über die Bezüge der dem geistlichen Stande angehörigen mit der Erteilung des Religionsunterrichtes an den Volksschulen voll beschäftigten Lehrkräfte. Die Kirchenfeindlichkeit der Marxisten zeigte sich durch Ablehnung dieser Bestimmungen.

Volksbegehren und Volksentscheidung.

Der Verfassungsausschuß des Landtages hat den Gesetzentwurf über Volksbegehren und Volksentscheidung in zweiter Lesung, und in der Gesamtabstimmung mit den Stimmen der Bayerischen Volkspartei und der Bayerischen Mittelpartei einschließlich Deutscher Volkspartei gegen die Stimmen der Bauernbündler, Demokraten und Marxisten angenommen. Von den in zweiter Lesung erfolgten Änderungen sind hervorzuheben: Volksbegehren sind an den Landtag zu richten. Wird ein Volksbegehren auf Auflösung des Landtages von mindestens 600 000 stimmberechtigten Staatsbürgern gestellt, so ist eine Volksentscheidung hierüber anzuordnen. Die Abstimmung ist nur rechtswirksam, wenn an ihr mindestens 1 600 000 stimmberechtigte Staatsbürger teilgenommen, und die Mehrheit der abgegebenen Stimmen sich für die Auflösung ausgesprochen haben. — Daß die demokrätzigen und marxistischen Volksbeschwindler sich gegen die Vereinfachung des Volksentscheidsverfahrens stellen, zeigt deutlich, was man von den Versprechungen dieser religions- und vaterlandslosen Freiheitsapostel zu halten hat. Mit dem Maul liberal, in der Praxis reaktionär, rückschrittlich.

*

Wiedererrichtung einer Landesfinanzverwaltung.

München, 27. Juli. Der Haushaltsausschuß des Bayerischen Landtags hat heute beschlossen, die Vorlage der Staatsregierung über die Wiedererrichtung einer bayerischen Landesfinanzverwaltung im Herbst alsbald nach dem Wiederzusammentritt zu verabschieden, weil die Vorlage eine eingehende Beratung erfordert, die vor der Sommerpause des Landtags nicht mehr möglich ist. —

Das alles wäre unnötig, wenn die nichtbayerische Volkspartei nicht verräterischerweise die bayerische Finanzhoheit ihren Berliner Freunden ausgeliefert hätte.

*

Polizeischule.

München, 27. Juli. (Die Polizeischule in Fürstenfeldbruck.) Der Haushaltsausschuß des Landtags hat heute auf Grund einer eingehenden Sachdarstellung des Ministerialrats Hagen vom Ministerium des Innern mit 14 gegen 12 Stimmen beschlossen, daß die neue Gendarmerie- und Polizeischule nach Fürstenfeldbruck kommt. Ein Antrag Oswald auf Berücksichtigung seiner Domäne Ingolstadt wurde abgelehnt.

Bayerische Rundschau

Reichenhall. Wir sind gewohnt, mit Briefen überschwemmt zu werden, in denen sich Volksgenossen aus allen deutschen Ländern über die Nepperei in den bayerischen Sommerfrischorten beschweren. Daß in gewissen Orten die erholungssuchende, arbeitende Bevölkerung in der schamlosesten Weise ausgezogen wird, ist eine allgemein bekannte Tatsache. An der Spitze der Wucherer marschieren neben den norddeutschen Pensionsinhabern, die sich in schlauer Berechnung des in Aussicht stehenden Profites blitzschnell im bayerischen Oberland festgesetzt haben, besonders die biederen Bergbewohner, die bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit das Maul vollnehmen mit Christentum und altbayerischer Wohlanständigkeit. Den Vogel aber in der Ausplünderei der Fremden schießt man in Reichenhall ab. Dort steht man auf dem Standpunkt, daß man verlangen kann, was man will, wegbleiben kann auch, wer will, die Hauptsache ist, daß die Juden am Platze bleiben. Und sie bleiben auch. Sie haben's ja, diese internationalen Börsengauner, diese vollgefressenen, widerlichen, schmierigen Vampire der Menschheit. Und die Reichenhaller Geschäftswelt, politisch auf dem Standpunkt der alleinchristlichen und sogar antisemitischen Bayerischen Volkspartei, ist des Lobes voll über die Anständigkeit dieser braven Juden, denen man, wie uns versichert wurde, nichts anderes nachsagen kann, als daß ihnen kein Preis zu hoch und nichts zu teuer ist. Der Deutsche aber muß bluten. Pensionen mit Tagespreisen bis zu einer Million sind keine Seltenheit. In den Gasthäusern nimmt man durchwegs Ausländerpreise, und nur nach langem Kampf bekommt man vielleicht Ermäßigung. Daß infolgedessen die Hebräer bald überhaupt keinen Deutschen mehr zu sehen brauchen, ist klar. Man fällt ja heute schon als Nichtjude höchst unangenehm auf. Die einzige Erholung, die man als Deutscher und zwar als anständiger Deutscher, bei einem kurzen Aufenthalt in Reichenhall hat, ist der Gedanke an den Tag, wo die deutsche Freiheitsbewegung mit eisernem Besen ausmisten wird, und bei der Generalabrechnung auch die nicht vergißt, die in der Zeit der größten Not des Volkes sich nicht gescheut haben, in der schamlosesten Weise ihre eigenen Volksgenossen zu bewuchern und zu begaunern.

Passau, 27. Juli. (Schiffstaufe in Passau.) Am Dienstag wurde hier die Taufe des Dampfers D XI des Bayer. Lloyd auf den Namen „Passau" vorgenommen. Zu der Feierlichkeit hatte sich u. a. eingefunden Ministerpräsident Dr. v. Knilling. Die Taufrede hielt der erste Bürgermeister der Stadt Dr. Sittler. Nach der Besichtigung des neuen schmucken Dampfers wurden die Gäste zu einer Fahrt auf dem neuen Schiff eingeladen und damit auch zu einer Besichtigung des neuerbauten mächtigen Getreidesilos des Bayer. Lloyd und der Landw. Zentralgenossenschaft am Winterhafen in der Raklau.

Nürnberg, 27. Juli. (Bolschewistische Anfangsgeplänkel.) Ein Demonstrationszug Arbeitsloser in Stärke von etwa 300 bis 400 Personen zog durch die Bindergasse, in der die Geschäftsinhaber rasch ihre Schaufenster sicherten, nach dem Fünferplatz. Dem Zug schloß sich eine Menge Neugieriger an, darunter laut schimpfende Frauen, so daß schließlich der ganze Platz voll Menschen war. Berittene Polizei unterstützte die Mannschaft der Hauptwache bei der Räumung des Platzes. Einige Männer, die sich weigerten, weiterzugehen, wurden verhaftet. Schließlich griff die Polizei vereinzelt zum Gummiknüttel, woraufein Teil der Demonstranten die Flucht ergriff.

Penzberg, 27. Juli. (Nur fest zugegriffen.) Dem Viehhändler Kapfer von Sindelsdorf wurden 13 Stück Vieh, die er in Sindelsdorf stehen hatte, wegen strafbarer Zurückhaltung beschlagnahmt. Weitere 8 Stücke wurden dem gleichen Händler in Garmisch beschlagnahmt.

Pfaffenhofen, 27. Juli. (Die Million am Ferkelmarkt) ist glücklich erreicht, denn heute kostete ein einigermaßen schönes Ferkel 1 Million. Drei Stück erlösten sogar 4 Millionen. Trotz dieser Preise wurde alles verkauft. — Daß die Schweinerei, die wir in Deutschland heute haben, viel Geld kostet, wissen wir bereits.

Murnau, 27. Juli. (Weil er sein Einkommen zu niedrig angegeben hat), wurde der Bäckermeister und Viehhändler Hans Link von Murnau vom Finanzamt Weilheim zu einer Geldstrafe von 6 Millionen Mark verurteilt. Außerdem hat der Verurteilte die nicht unerheblichen Kosten des Verfahrens zu tragen. Und die großen Lumpen? Banken, Börsen, Aktiengesellschaften??

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Sektionsversammlungen:

Montag, den 30. Juli 1923.

Sekt. Innere Stadt: Sprechabend im Mathäser-Festsaal, Zweigstr. Referent Adolf Hitler.

Sekt. Au-Giesing: Sprechabend im Nebenzimmer des Salvatorkellers (Nokherberg). Referent Pg. Stier.

Dienstag, den 31. Juli 1923.

Sekt. Haidhausen-Bogenhausen: Sprechabend im Hofbräuhauskeller (Veteranensaal), Innere Wienerstr. Referent Pg. Stier.

Sekt. München-Süd: Sprechabend im Gasthaus zum Schwalbenstein, Ecke Reifenstuel-Thalkirchnerstraße. Referent Dr. Pieper.

Sekt. Neuhausen: Sprechabend im Gasthaus „Prinz Alfons", Alfonsstraße 7. Referent Dr. Buchner.

Mittwoch, den 1. August 1923.

Sekt. Westend: Sprechabend im Nebenzimmer des Spatenkeller, Theresienhöhe. Sprechabend fällt wegen der Versammlung im Zirkus aus.

Freitag, den 3. August 1923.

Sekt. Schwabing: Sprechabend im Gasthaus „Franz Josephshof", Franz Josephstr. 45. Referent Alfred Rosenberg.

*

Achtung! Referenten!

Sämtliche Herren Referenten der Partei mit Ausnahme der im Urlaub befindlichen, werden zu einer dringenden Besprechung auf Montag, den 30. Juli, nachmittags 5 Uhr, in die Schriftleitung des „V. B.", Schellingstraße 39/I, gebeten.

*

Warnung!

Wir warnen sämtliche Ortsgruppen und alle vaterländischen Organisationen vor einem gewissen Willi Taub oder Daub, (er gibt verschiedene Namen an). Derselbe gibt an, Wanderredner unserer Bewegung zu sein und treibt sich mit diesem Schwindel in verschiedenen Ortsgruppen und vaterländischen Verbänden herum, zur Zeit im Algäu, Füssen, Kempten und Schongau.

Wir ersuchen alle Ortsgruppen und andere Organisationen, den Aufenthalt dieses oben bezeichneten Schwindlers festzustellen und uns telegraphisch mitzuteilen. Evtl. Papiere und Abzeichen unserer Bewegung sind diesem Schwindler behördlicherseits abnehmen zu lassen.

Die Parteileitung.

*

Ein Polizeiskandal

Am 25. Juli 1923, abends 11 Uhr, wurde der Pg. Jakob Grimminger auf dem Wege von der Wirtschaft Klosterwiese", Breisacherstr. 3, zum Bürgerbräu-Keller, am Weißenburger Platz von einer Rotte Marxisten in Stärke von 20—30 Mann überfallen und erhielt eine Wunde am Kopf. Er konnte sich der Übermacht nur durch Gebrauch der Schußwaffe entledigen und wurde deshalb, trotzdem er in Notwehr handelte, auf die Polizeiwache Weißenburger Platz gebracht. Parteigenossen, die ihn auf der Wache besuchen wollten, wurden weggewiesen. Grimminger wurde dann in die Ettstraße gebracht, wo er bis Freitag abend 5 Uhr, ohne daß man seine Kopfwunden verbunden hatte, in Haft behalten wurde. Das betreffende Polizeiorgan bemerkte, daß die Polizei kein Verbandmaterial habe, bemühte sich aber um den verwundeten Kommunisten aufmerksamst. Dieser wurde auch in der Donnerstag-Nacht bei einem Arzt verbunden. Dasselbe Polizeiorgan bemerkte auch höhnisch, daß Hitler wohl niemals in die Lage käme, niedergeschlagen zu werden, da er immer im Auto davonfahren würde. Grimminger wurde dann Freitag früh nach richterlicher Einvernahme freigelassen.

Wir haben die nötigen Schritte in der Angelegenheit unternommen.

*

Ein Zusammenstoß

In Füssen wurde ein Trupp Nationalsozialisten aus Bayreuth, die sich auf einer Urlaubswanderung befinden, von Marxisten auf offener Straße überfallen. Die Straßenbanditen waren auf das beste bewaffnet und versuchten unseren Parteigenossen die mitgeführte Fahne zu stehlen. Es gab auf beiden Seiten einige Verletzte.

Es scheint, die Herren in Füssen wollen positiv einmal eine größere nationalsozialistische Veranstaltung in ihrer Stadt, bei der ihnen gezeigt wird, wo der Bartl den Most holt.

*

Mitteilungen auswärtiger Ortsgruppen

Wertingen. Am Sonntag fand in Wertingen im Kochsaale die 3. Versammlung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei der Ortsgruppe Biberbach statt. Der Referent Herr Vikar Dr. Pieper, München, behandelte das Thema: „Kann ein Katholik Nationalsozialist sein?" in trefflicher Weise und erbrachte in seinem äußerst sachlichen, ausführlichen Vortrag den Beweis, daß ein Katholik sowohl, wie auch ein Protestant völlig unbeschadet seines christlichen Glaubens, Mitglied der deutschen Freiheitsbewegung sein kann, ja sogar sein soll! Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei ist eine Partei nicht des Mund- sondern des reinen Tatchristentums, wofür allein schon die wirklich christliche Überzeugung des Führers Adolf Hitler bürgt. Der Herr Referent verurteilte es als bedauerlichen Mißbrauch der Kirche, wenn immer wieder von katholischen Geistlichen behauptet wird, ein Katholik müsse unbedingt Zentrum oder Bayer. Volkspartei wählen und erbrachte den strikten Beweis, daß gerade das Zentrum mit den nachweisbar antichristlichen, marxistischen Parteien, wenn es ein Parteivorteil verlangte, gemeinsame Sache machte, während die Bayer. Volkspartei absolut nichts unternimmt gegen den größten Feind christlicher Weltanschauung — den Juden. An Hand päpstlicher Erlasse weist der Referent ferner nach, daß es der Geistlichkeit dringend nahegelegt ist von ihrem Oberhaupt, Politik von der heiligen Kirche unbedingt fernzuhalten. — Der stürmische Beifall nach Beendigung des glänzenden Vortrages zeigte, daß die Ausführungen von den Versammlungsteilnehmern richtig erfaßt worden sind.

Hierauf ergriff noch der Versammlungsleiter, Herr H. Seiler aus Biberbach das Wort zu ganz ausführlichen Erklärungen über die traurigen Vorgänge beim Deutschen Turnfest, wobei er die grausame Handlungsweise der Polizei gebührend geißelte. Mit zündenden Worten forderte er die Versammelten auf, gleichsam als Protest gegen die derzeitigen chaotischen Zustände in unserem Vaterlande, sich unverzüglich der deutschen Freiheitsbewegung anzuschließen, die von Gott berufen ist, das deutsche Volk aus der heutigen Not und Tyrannei zur Freiheit zu führen. Der Erfolg des Tages waren 30 Neuaufnahmen, somit der Grundstock einer weiteren Ortsgruppe in Wertingen, der eine weitere am kommenden Sonntag in Zusamaltheim (Bez.-Amt Wertingen) folgen wird.

*

Der „Staat" ist gerettet

Das Amtsgericht zu Großenhain (Sachsen) hat den Buchhändler Heinzmann, Dresden (Marienstraße), auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik wegen Einberufung einer verbotenen nationalsozialistischen Versammlung in Großenhain am 10. Februar d. J. zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. — Es lebe das Recht des „freien Republikaners"!

*

Studenschaft und Ruhreinfall

Der Hochschulring deutscher Art München ersucht uns um Aufnahme folgender Kundgebung: Die neuerlichen Verurteilungen deutscher Arbeiter und Beamter durch die Franzosen haben aufs neue in brutaler Weise uns die Ziele der französischen Politik vor Augen geführt: Brechung des deutschen Widerstandes, um schließlich Deutschland vernichten zu können. Wir deutschen Studenten wissen, daß wir Zeiten entgegenzugehen, die denen des 30jährigen Krieges gleichen werden, aber um so fester ist unser Entschluß, für Deutschland einzustehen bis zum letzten. Der deutsche Widerstand im Ruhrgebiet ist etwas ganz Selbstverständliches und Natürliches. Es ist der einfache Lebenswille eines Volkes. Und dieser beugt sich keinen diplomatischen Notwendigkeiten, sondern wenn es um Volk und Reich geht, gilt jedes Kampfmittel. Der „aktive" Widerstand ist eine notwendige Folge und Ergänzung des offiziell proklamierten „passiven". Ohne ihn ist der Streik der Eisenbahner und Bergleute nutzlos. Der Ruhrkrieg ist die Krisis des deutsch-französischen Kampfes. Für uns bedeutet der Kampf an der Westfront die Einleitung des Befreiungskampfes, so wie ihn gegen Napoleon Spanien, Ungarn, Preußen und Tirol aufgenommen und siegreich durchgeführt haben. Zu einem solchen Kampfe müssen alle Waffen angewandt werden, wir haben es zur Genüge erlebt, wohin man kommt, wenn man den Gegner nicht „reizen" will. Solange der offizielle Staat versagt, kämpfen wir selbst. Wir werden nicht aufhören, den aktiven Widerstand mit allen Mitteln zu unterstützen, zu ihm aufzureizen und selbst auszuführen. Ein Verräter ist für uns jeder, der aus Prinzip oder Feigheit den Befreiungskampf sabotiert. Trotz privatem und amtlichem Widerstand gehen wir unsern Weg weiter. Die Männer, die in diesem Kampfe fielen und noch fallen werden, sind uns und dem deutschen Volke heilig als Vorläufer der Befreiung wie Hofer, Schill und Palm, ihnen halten wir die Treue und werden, wenn der Tag gekommen sein wird, blutige Rache nehmen an ihren Mördern und unsern Peinigern.

Die Notwendigkeit der Nationalsozialistischen Jugendbewegung

Im Vorworte zu seinem Buche „Der Nationale Sozialismus" wendet sich unser geschätzter Parteigenosse, Abg. Ing. Jung, an die Jugend. Er schreibt: **„Als Junge wenden wir uns an die brausende, stürmische Jugend, die nicht zweifelt und ängstlich wägt, sondern hofft und glaubt, die gewinnt, weil sie wagt."**

Wir brauchen also eine Jugend, die an die Sendung des National-Sozialismus glaubt und ihn, älter geworden, zu erfüllen hofft. Um diese Kernpunkte legt sich alles, was eine in unserem Geiste arbeitende Jugend erstreben soll.

Es gilt für die hohen Ziele des National-Sozialismus neue Bekenner und Streiter zu finden und zu werben, wenn wir nicht wollen, daß die Bewegung ohne Nachwuchs sei, wenn wir nicht wollen, daß der verjüngende Quell versiegt.

Daraus ergibt sich, daß unsere Jugendbewegung zweierlei Aufgaben zu lösen hat:

Sie muß Kämpfe für die Jugend führen, also Schutzorganisation sein. Sie muß aber auch die Jugend zur Führung dieser und kommender Kämpfe schulen, und sie muß Bildungs- und Erziehungsorganisation sein. Die Schulung der Sinne der Denk- und Urteilskraft muß angestrebt werden, dann wird das Bekenntnis zum National-Sozialismus, zur versöhnenden Volksgemeinschaft ausgelöst, ohne in den Fehler zu verfallen, eine jungpolitische Bewegung heranzuzüchten, welche die Jugend als Sturmtruppe bezeichnet, ohne ihr das nötige Rüstzeug mitzugeben, ohne auf die noch mangelnde geistige Durchbildung Rücksicht zu nehmen. Unsere Jugendbewegung wird daher in erster Linie Bildungs- und Erziehungsorganisation sein müssen und die wichtigste Aufgabe darin sehen, die Jugend ohne Unterschied des Geschlechts zum National-Sozialismus zu entwickeln, mit den Mitteln der Erziehung zur Selbstbestimmung. Eine gewisse Selbstständigkeit der Jugendbewegung auf nationaler Grundlage schafft die Entwicklung des Gemeinschaftsgefühles als Voraussetzung sozialer Kultur.

Geistig, sittlich und körperlich muß unsere Jugend herangezogen werden. Nur in diesem Dreiklang kommt sie zum Ziele. Die Jugend muß den Kampf aufnehmen gegen alles Häßliche, hohle, seichte; die Bewegung muß junge Menschen heranziehen, die innig gewurzelt sind in der Gemeinschaft, im Verbande fürs Leben.

Diese Aufgabe ist nicht leicht. Schon Kant sagte: „Erziehung ist das größte und schwierigste Problem, das dem Menschen aufgegeben wird." Erschwert wird diese Aufgabe noch dadurch, daß unsere Schule einen wirklichen Einfluß auf die Gestaltung des Geistesleben unseres heranwachsenden Geschlechtes nicht besitzt. Wir müssen die Jugend sozial erziehen, und das ist schwer. Nicht die jungen Leute in Humanitäts-Duselei aufwachsen lassen, sondern sie zu bewußt nationalen Menschen zu erziehen, ist unsere Aufgabe. Es muß der Jugend klargemacht werden, daß ein jedes Volkstum auf rassenmäßiger Grundlage aufgebaut sei, daß eine jede Verbindung mit fremden Volkstum, vor allem mit dem jüdischen, abgelehnt werden muß.

Sie wird der Jugend nicht im Sinne einer falsch verstandenen Volksgemeinschaft die Ursachen unseres heutigen Unglücks verschleiern, der Jugend eine Binde vor die Augen binden. Sie wird sie aber auch nicht zum Sozialismus des Hasses, sondern zum Sozialismus der Liebe gegenüber dem eigenen werktätigen Volksgenossen erziehen. Wir wollen die Wurzeln des Hasses aus den einzelnen Volksschichten ausrotten und an seine Stelle die soziale Liebe pflanzen, der Jugend lehren, auf den seelischen Trümmern der Gegenwart einen festeren Bau aufzuführen.

Gesinnungsarbeit muß jeder Jugendliche durchführen. Wir wollen aber nicht aus hungerigen Herdentieren satte machen. Wir müssen schon der Jugend den materialistischen Genußbetrieb unterbinden, und sie zum Idealismus erziehen. Wir wollen sie lehren, den Schmutz in Film, Bild und Buch zu hassen, um die deutsche Jugend wieder deutsch zu machen. Nirgends spricht eines Volkes Wesen so klar als aus seiner Kunst. Wir wollen sie deshalb lehren, Verständnis zu finden und zu haben für die Meisterwerke unserer Dichter, sie lehren, mit freudigster Seele Glück zu empfinden beim Anhören der Werke unserer deutschen Tondichter.

Doch auch körperlich soll die Jugend gestählt werden. Wir wollen der Jugend lehren, daß ein Volk nur frei wird, wenn es sich verteidigen kann. Aber das kann ein Volk nur, wenn es eine Wehrmacht besitzt. Der Friede von Versailles nahm uns die Wehr, wir aber wollen der Jugend einprägen: Wenn unser deutsches Vaterland frei sein will, wenn es die Fesseln abschütteln will, so muß es sich die Freiheit erkämpfen. Wir müssen es sein, die in den Befreiungskampf ziehen, und in diesem Gedanken wollen wir

die Jugend zur Wehrhaftigkeit erziehen.

Über allen steht unsere schöne deutsche Heimat, wir wollen mit der Jugend hinauswandern, mit ihr die märchenhafte Schönheit unserer Alpen- und Seenwelt erschauen. In diesem unserem Arbeitsprogramm wollen wir die Kameradschaft unter den Mitgliedern festigen, es darf keinen Lehrling noch einen Schüler, es darf kein reich noch arm, es darf nur Kameraden geben. Keine Ich-Menschen, sondern Gemeinschaftsmenschen, die ohne Zwang Gutes tun. Wir wollen somit die Jugend mit Wandern, Wehrhaftigkeit und Kameradschaft zur Freiheit erziehen, zu einer Freiheit, die von Furcht und Zwang ebenso weit entfernt ist, wie von Zügellosigkeit.

Es heißt einander verstehen, und sich einzuordnen, wenn größere Dinge als das Wohl des eigenen Ich in Betracht kommen. Die Erziehung zur Freiheit erfordert auch die Pflege des heldischen Gedankens. Im Heldentum liegt die Stärke germanischer Weltanschauung, sie darf uns nicht entschwinden, auch wenn ein großer Teil unseres Volkes im Händlertum versunken ist.

Was auch werden will, wo schweres Schicksal über unser deutsches Vaterland hereingebrochen ist: Steh zur deutschen Erde, zu deinem Vaterlande, bleibe wurzelstark in diesem Unglück. Kämpfe, blute, werbe für dein höchstes und heiligstes Erbe! Siege oder sterbe, deutsch bis ins Mark! Was dich auch bedrohe: Eine heilige Lohe gibt dir Sonnenkraft! Laß dich nimmer knechten, laß dich nie entrechten! Gott allein gibt den Gerechten, wahre Heldenschaft.

Die Nationalsozialistische Jugendbewegung soll uns die innere, die Gewissensfreiheit, und auch die äußere, die völkische Freiheit wieder bringen. Eine neue Zeit braucht neue Menschen! Der Nationalsozialismus pflegt die sittliche Erneuerung unseres Volkes, dessen kostbarsten Teil, die Jugend, zu neuen Menschen heranzubilden, unsere Pflicht ist. Bilden wir die arbeitende Jugend zum sittlichen freien Menschen, der seine ganze Kraft für sein Vaterland, für dessen Freiheit und Wehrhaftigkeit einstellt. Diese Jugend allein wird imstande sein, der Welt den Frieden zu geben, um eine neue Welt bereiten, die wir nur ahnen können.

G. A. Lenk.

*

Völkischer Rechtsblock

Am Donnerstag hielt der Völkische Rechtsblock im Stadtkeller eine Versammlung ab, in welcher Dr. Buttmann über die völkischen Forderungen zur Wirtschaftspolitik sprach, welche der Rechtsblock aufgestellt hat. Der Redner betonte gleich eingangs, daß im Gegensatz zur Ansicht Rathenaus, die Wirtschaft bestimme unser Schicksal, unsere Zukunft von der Politik abhängen werde. Gleichwohl aber dürften auch Wirtschaftsfragen nicht außer acht gelassen werden, denn eine nationale Diktatur müsse unbedingt eine wirkliche **Volks**wirtschaft herstellen. Von einem berufsständischen Parlament hält Dr. Buttmann nicht viel, er meinte, die Volkswirtschaft sei nicht die Summe der Einzelwirtschaften. Desgleichen lehnte er eine programmatische Weltwirtschaft ab, wie sie uns die liberal-individualistische und die sozialistische Weltanschauung beschert haben. Unser Ziel müsse sein, Deutschlands Ernährung und sonstige Bedürfnisse aus eigener Kraft sicherzustellen. Um das zu erreichen, müsse die Aufpeitschung der einzelnen Stände gegeneinander und der Städte gegen das Land, wie es besonders die Juden tun, verhindert werden. Der Dollarstand ist kein unabwendbares Naturereignis, wie ein Gewitter, sondern das Werk der internationalen Börse. Der von Dr. Welzer stammende Entwurf einer nationalen Wirtschaftspolitik, welchen der Redner sodann wörtlich vortrug, enthielt u. a. Vorschläge für neue Produktionswege und einschneidende Maßnahmen für den Lebensmittelhandel und eine Bodenreform. Die Prügel- und Todesstrafe für Wucherer wird gefordert, ferner ein Verbot der Errichtung neuer Banken, eine Entschädigung der mittellosen Besitzer von Kriegsanleihen, ferner Änderungen im Arbeits-, Lohn- und Versicherungswesen, endlich die Einführung einer einjährigen Arbeitsdienstpflicht. Weiter sei erwähnt eine umfassende Gesetzgebung zum Schutze unserer Wälder, eine Regelung der Ein- und Ausfuhr entsprechend unseren wirklichen Bedürfnissen, die Bestrafung von Devisenhamsterern, die Pflicht, nur in Mark auch nach dem Auslande zu zahlen, die Besteuerung der Betriebe anstatt des Lohnabzuges bei den Arbeitern usw. Von einer Änderung der Währung verspricht sich der Entwurf nichts, da dieser Versuch in Rußland bereits zweimal erfolglos verlief. Einzelne Punkte des ausgedehnten Programmes bedürfen zweifellos noch einer Überbrückung.

Nach dem wirtschaftlichen Vortrag gab Dr. Buttmann einen kurzen Bericht über die politische Lage und teilte am Schlusse mit, daß der Völkische Rechtsblock am Sonntag des Antifascistentages eine Bismarckfeier auf der Rottmannshöhe veranstalten wird, die um 3.15 ihren Anfang nehmen soll.

Briefkasten

H., Helsingfors: Mit gesandten M. 77 500,— Juni beglichen. Es stehen noch 2,5 Schw. F. bzw. 2 Schw. F. für Juli offen. Um Einsendung wird gebeten. Mit treudeutschem Gruß!

„B. P. in B." M. 30 000 erhalten; davon 25 000 als Geb. f. Juli und 5000 als Spende verwendet. Besten Dank und treudeutschen Gruß!

Handel, Finanz- und Wirtschaftspolitik

Das Ende

Die deutsche Mark hat aufgehört zu bestehen. Sogar Regierung und Reichstag beginnen dies zu begreifen. Man setzt sich betreffs einer Sommertagung des Reichstages gegenseitig „ins Benehmen". Schüchtern bemerken dazu einige sonst nicht aufs Maul gefallene Tagesblätter, „es liege auf der Hand, daß man sich dann nicht nur mit Steuervorlagen beschäftigen werde".

Uns liegt es ferne, über die glänzende Steuerpolitik der Regierung auch nur ein mißbilligendes Wörtlein mehr verlauten zu lassen. Und bis alle die Herren, die jetzt in Sommerurlaub sind, zusammengetrommelt werden können, um beschließen, wann der Reichstag zusammentritt, der dann beschließen wird, was hinsichtlich den neuen Steuervorlagen oder gar der Vernichtung unserer Währung zu beschließen sei; bis dahin könnte man nach bewährten Vorbildern einen „Untersuchungsausschuß zur Bearbeitung der Ursachen, die zum neuerlichen Marksturz geführt haben", ins Dasein zu rufen. Möge ihm die Arbeit leicht fallen . . .

Und möge er nicht übersehen, daß ein ähnlicher „Fall", wie er zum Durchbruch durch die erste Stützungsaktion führte, auch diesmal wieder vorliegt. Da meldet ein englisches Blatt, daß am Londoner Markt große Markverkäufe der deutschen Kohlenimporteure durch Vermittlung ihrer Amsterdamer Agenten erfolgt seien, wobei für das Pfund Ultimo August 4 Millionen, Ultimo September mehr als 5 Millionen und Ultimo Oktober 6 Millionen Mark bezahlt würden.

Die Herren Gröner und Stinnes werden darin mehr als eine „Rechtfertigung" ihrer seinerzeitigen „Maßnahmen" sehen und befriedigt feststellen: Die Regierung hat ihre Markstützungsaktion aufgegeben, kauft englische Kohlen, es werden kühle Zeiten kommen . . .

Eine rührend naive Meldung von Berlin ergänzt das Bild der gegenwärtigen Lage sehr lehrreich, besonders durch ihre „objektive" Fassung. Man höre und staune:

Berlin, 27. Juli. Nach zuverläßlichen Meldungen von verschiedenen großen Auslandsbörsen hat sich dort in den letzten Tagen teilweise die Bankwelt vom Handel in deutscher Papiermark vollständig zurückgezogen; das gilt im besonderen Maße von der Londoner Börse, wo man anscheinend nun doch zur Kenntnis gekommen ist, daß das ungeheure starke Markangebot der letzten Zeit auf einen Vorstoß der Franzosen gegen die deutsche Währung zurückzuführen ist, und daß sie die im besetzten Gebiet geraubten Papiergeldbestände benutzen können. Die ernste Geschäftswelt des Auslandes will natürlich nicht der Leidtragende in diesem Kampfe um den Sturz der deutschen Mark sein. Die Schwankungen dauern an. Die Parität für den Neuyorker Kurs stellt sich auf 771 332. Die Lage des Berliner Geldmarktes gestaltet sich nach wie vor sehr schwierig. Die Aussichten für den heutigen Effektenverkehr in Anbetracht dieser Geldmarktverhältnisse und der innerpolitischen Lage sind sehr unklar. In Bankkreisen hält man weitgehende Zurückhaltung für notwendig.

Aber man kann nie wissen, ob nicht vielleicht doch ein Wunder geschieht. Der Regierung jedenfalls empfehlen wir, sich ruhig darauf zu verlassen, damit sie nicht in Versuchung komme, durch „voreilige Maßnahmen" den Lauf der Dinge zu hemmen . . .

Dollar und Preise

Die erneute starke Aufwärtsbewegung des Dollarkurses steigerte die Preise um das 79 462fache der Vorkriegszeit; die Einfuhrwaren allein um 60 v. H. auf das 115 118fache. Die hauptsächlich im Inlande erzeugten Waren sind um 33 v. H. auf das 72 317fache gestiegen. Die Lebensmittel stehen durchschnittlich auf dem 71 597fachen, Industriestoffe auf dem 94 166fachen der Vorkriegszeit. In dem gleichen Zeitraum vom 17. auf den 24. Juli stieg der Dollarkurs von 218 000 auf 414 000 M., also um 90 v. H.

Die inzwischen eingetretene Vernichtung der deutschen Mark läßt eine Preisrevolte ahnen, wie sie in der modernen Wirtschaftsgeschichte noch nie festzustellen war. In Zürich wurde die deutsche Mark am 26. Juli mit 0,0008 notiert, in Berlin stand der Dollar am gleichen Tag auf 760 000. Das bedeutet gegen die Dollarnotierung der obigen Berichtswoche eine Steigerung um fast das Doppelte. An der Londoner Börse erlitt die deutsche Mark eine weitere Abschwächung. Am Anfang notierte das englische Pfund 2,8 Millionen und bei beständigem Markangebot erfolgte eine weitere Senkung auf 3,6 Millionen.

Das französische Steuerbudget

Nach Havas beläuft sich der Ertrag der indirekten französischen Steuern und der Staatsmonopole für Juni auf 1 399 290 000 Franken. Die Mehreinnahme gegenüber den Schätzungsziffern des Budgets beträgt 35 541 500 Francs, die Erhöhung gegenüber dem Ertrag des Juni 1922 beträgt 174 718 000 Franken.

*

Stadtanleihe

Die Stadt Ludwigshafen bringt 12prozentige Schuldverschreibungen im Gesamtbetrag von 500 Mill. M. in den Verkehr.

Wirtschaftsrundschau

Die Goldanleihe

Berlin. Wie der „Lokalanz." wissen will, wird der kleinste Zeichnungsanteil der wertbeständigen Reichsanleihe voraussichtlich nicht auf den Gegenwert von 2 Dollar, 8,4 Goldmark, sondern auf 4,2 Goldmark festgesetzt werden.

Goldzollaufgeld

Berlin. Vom 1. August bis einschl. 23. August beträgt das Goldzollaufgeld 5 219 900 Prozent.

Die Steuervorlagen

Berlin. Nach einer Mitteilung des „Lokalanzeigers" setzen sich die Steuervorlagen, die heute dem Reichskabinett zugehen, aus einer Erhöhung der Vermögens- und Erbschaftssteuer, einer Erhöhung der Vorauszahlungen auf die Einkommen- und Körperschaftssteuer, sowie einer Erhöhung der Ausfuhrabgabe zusammen.

Preisbewegung

Der Zentralverband der Herren- und Knabenkleiderfabrikanten Deutschlands, E. V., hat laut „Konfektionär" für Lieferungen ab 24. Juli folgende Preiszuschläge festgesetzt: für Aufträge, die bis zum 30. April erteilt sind, 200 Proz.; 1.—5. Mai 180 Proz.; 6.—15. Mai 160 Proz.; 16.—24. Mai 150 Proz.; 25.—31. Mai 140 Proz.; für ab 1. Juni erteilte Aufträge kommen auf 33⅓ Proz. des Verkaufspreises folgende Aufschläge in Anrechnung: für Aufträge vom 1. bis 10. Juni 200 Proz.; 11. bis 24. Juni 160 Proz.; 25. Juni bis 8. Juli 110 Proz.; 9.—15. Juli 80 Proz.; 16.—22. Juli 40 Proz. Der Verband der Gummimäntelfabriken Deutschlands, E. V., setzte für Aufträge, die bis zum 30. April erteilt sind, 800 Proz.; 1.—10. Mai 600 Proz.; 11.—20. Mai 480 Proz.; 21.—31. Mai 100 Proz. als Preisaufschlag fest.

Der Kalkverband Mitteldeutschland erhöhte die Preise für Stückenkalk von 4.8 Mill. auf 9 350 000 M. und für Zementkalk von 6.1 Mill. auf 10 910 000 M. je 10 000 Kilogramm.

Das Karbidsyndikat hat die Preise ab 24. Juli wie folgt erhöht: Karbid 2—4 Millimeter Korngröße und grobkörnig 1 712 000 M., 25 bis 35 Millimeter 1 755 000 M., 8—15 und 15—25 Millimeter 1 815 000 M., 4—7 Millimeter 1 884 000 M. p. 100 Kilogramm einschl. Verpackung.

*

Berlin. Die Vereinigung der Fabrikanten elektrischer Heiz- und Kochapparate, e. V., setzte, mit Wirkung ab 27. Juli, den Multiplikator für Bügeleisen, Zuleitungen, Reiseapparate auf 3000, für alle übrigen auf 2200 fest.

Berlin. Wie die Leitungsdrahtgesellschaft mitteilt, machen die heftigen täglichen Schwankungen des Dollarkurses die Festlegung bestimmter Multiplikatoren für isolierte Leitungsdrähte selbst für wenige Tage unmöglich. Wir sehen uns deshalb genötigt, mit sofortiger Wirkung die Multiplikatoren täglichen Änderungen zu unterwerfen, und zwar in Anlehnung an den Neuyorker Markkurs.

Bochum. Der Benzolverband, G. m. b. H., Bochum, setzte mit Wirkung vom 27. Juli den Kleinverkaufspreis für gereinigtes b. v. Motorenbenzol auf 62 300 M. für 1 Kilogramm ab Hauptverkaufsstelle fest.

Berlin. Die stürmisch nach oben gerichtete Preiskurve erzwang eine neue Lohnerhöhung für die Bergarbeiter, und anschließend hatten die Organe der Kohlenwirtschaft gestern eine neue Preissteigerung für Kohle vorzunehmen. Die Kohlenpreise werden sich mit Wirkung vom 27. Juli ab gegenüber den bisherigen Preisen um zirka 53 Prozent erhöhen.

Löhne und Tarife

Berlin. Die Vertreter der Arbeitsgemeinschaften haben für die größeren Stein- und Braunkohlengebiete im besetzten und unbesetzten Deutschland im Reichsarbeitsministerium eine Vereinbarung getroffen, wonach für die Zeit vom 23. Juli bis 2. August auf die Löhne, wie sie seit dem 23. Juli gelten, außer der bereits früher vereinbarten Erhöhung um 80%, ein weiterer Zuschlag von 40% gewährt werden soll. Der Stundenlohn eines Handwerkers im mitteldeutschen Bergbau wird in der Zeit vom 23. Juli bis 2. August einschließlich Hausstands- und Kindergeld zirka 28 000 M. betragen. Die Verhandlungen über die Einführung wertbeständiger Löhne sind für den gesamten Bergbau auf Dienstag, den 31. Juli festgesetzt worden.

Warenmarkt

München, 27. Juli. Auf dem Großviehmarkt am Freitag waren die Zufuhren bei allen Viehgattungen wieder ebenso mangelhaft wie am Mittwoch. Sie betrugen 55 Ochsen, 220 Bullen, 268 Kühe, 180 Jungrinder, 566 Kälber, 135 Schweine, 61 Schafe und 9 Ziegen. Lämmer und Kitze waren nicht vorhanden. Wenn auch bei sämtlichen Viehgattungen die Richtpreise des letzten Mittwoch-Marktes als noch heute zu Recht bestehend erklärt wurden, war dennoch bei sämtlichen Viehgattungen eine steigende Tendenz nicht zurückzuhalten. Am meisten gelangte dieselbe bei Großvieh zum Ausdruck und zwar in sämtlichen Qualitäten. Kälber mußten ohne Unterschied der Qualität 1000 M. über dem Richtpreis bezahlt werden und auch Schweine hielten den Richtpreis als Einheitspreis. Bei Schafen erzielte ähnlich wie bei Großvieh Ausstichware Überpreise. Im allgemeinen kostete das Pfund in Tausenden von Mark: Ochsen 26—35, Bullen und Jungstiere, 23—34, Kühe 15—32, Kalbinnen 25 bis 33, Kälber Einheitspreis 37, Schweine Einheitspreis 46. Geschlachtet kosteten Schweine 57—58, Schafe ohne Fell 23—32, Ziegen ohne Fell 20—24. Die geringen Vorräte aller Art waren schon lange vor Marktschluß ausverkauft.

Berlin, 27. Juli. (Amtliche Produktenpreise.) Weizen Märkischer 1500—1600, Roggen Märk. 1000—1100, Sommergerste Märk. 1100—1200 neu, Hafer Märk. 1100—1200, Mais La Plata ohne Provenienzang. loco Berlin waggonfrei Hamburg 1250—1400, Weizenmehl 4500—4900, Roggenmehl 3100—3300, Weizenkleie 660—700, Roggenkleie 660—700, Raps 1700—1900; Viktoriaerbsen 1600—1900, kleine Speiseerbsen 1100—1300, Futtererbsen 900, Peluschken 950, Ackerbohnen 750, Wicken 800—900, blaue Lupinen 550—600, gelbe Lupinen 625—675, Rapskuchen 850—950, Trockenschnitzel 550—575, Torfmelasse 450—300. — Nichtamtliche Rauhfutternotierungen: Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 83—86, Haferstroh 71—75, gebündeltes Roggenlangstroh 56—60, Heu gutes alt 53 bis 58, neu 48—53, Heu handelsüblich alt 48—50.

Kurse

Die Börse hat „Sorgen"

Frankfurt a. M., 27. Juli. Die Tendenz an den Effektenmärkten zeigte auch heute, ausgehend von der lebhafteren Umsatztätigkeit, auf den Spezialgebieten der Valuta- und Halbvalutapapiere und des Industrieaktienmarktes einen festen Grundton. Auf die Börse wirkte naturgemäß der Fortgang der Geldentwertung ein. Sie war aber nicht ganz frei von Unsicherheit, da man dort **starke Besorgnis wegen der innerpolitischen Lage** hegt.

Berlin, 27. Juli. Bis jetzt erreicht der hohe Kursstand noch nicht die überwundene Pressung am Geldmarkte, wo für Darlehen auf Industriepapiere in der Regel ¼ bis 1 Prozent, vielfach auch bis 2 Prozent pro Tag gefordert und bezahlt werden, was jedenfalls zur Einlenkung des Geschäfts in ruhigere Bahnen, das auch heute kennzeichnend für den Börsenverlauf ist, wesentlich beigetragen hat. Dabei setzte sich infolge der Markkatastrophe die Anpassung des Kursstandes an den so erheblich verminderten Geldwert in beträchtlichem Ausmaße fort, wobei aber von Tag zu Tag die Materialknappheit schärfer hervortritt. Die erheblichen Kurssteigerungen vollziehen sich unter diesen Umständen in verhältnismäßig geringen Umsätzen.

München, 27. Juli. Die unsicheren Verhältnisse am Geldmarkt bewirkten im heutigen Börsenverkehr eine gewisse Zurückhaltung, wenngleich Spezialwerte, namentlich Elektropapiere sehr gefestigt waren. Am Industrieaktienmarkte erzielten Schukkert mit 200 000 Prozent den Hauptgewinn; dann folgen Maxhütte mit 500 000, Blattmetall 480 000, Conti Nürnberg mit 450 000 und Faber Bleistift, Zelluloid Wacker und chem. Heufeld mit je 300 000 Prozent. Banken lagen sehr fest, wobei die D-Banken bevorzugt waren, Diskontogesellschaft zirka 700 000 Prozent höher. Immobilien ruhig und ziemlich unverändert. Versicherungen fest, Allianz 2 Millionen Mark gebessert, Arminia 1 Million Mark. Am Anlagemarkt herrschte stilles Geschäft bei ziemlich unveränderter Kursbildung; 3½prozentige Bayern waren eher schwächer.

Augsburg, 27. Juli. Die Haltung der Börse war zum Wochenschluß zwar überwiegend fest, doch machte sich im Verlaufe das Bestreben zu Gewinnrealisationen deutlich bemerkbar, so daß die erzielten Höchstkurse nicht behauptet werden konnten.

Augsburger Kurse vom 27. Juli 1923

Ver. Filzfabriken Giengen	1600eP 1400eb
Baumwollspinnerei Kolbermoor	2800 2900eb 2800b
Mech. Baumwsp. und Web. Augsburg . .	2500g
Augsburger Buntweb.	1700g
Hanfwerke Füssen-Immenstadt	1000b 1050P
Masch.-Fabr. Augsbg.-Nürnbg.	1850b
L. A. Riedinger, Masch. u. Bronzewaren . .	1100eP 1000bg
Ver. Fabr. landwirtsch. Masch. Epple . . .	1400 1380 1350 1300b 1250bg
Zahnräderfabrik Augsburg	2000g
Lechwerke	900 875 830 bg 900b 910P
Papierfabrik Hegge .	825eb 800b 875 850eb P 825bg
Teisnacher Papierfabr.	825eb 800bP 770bg
Markt- und Kühlhallen	250 245b 250bg
Augsburger Kammgarnspinnerei . . .	2000
Mech. Baumwollspinn. Bayreuth	2500
Haunstetter Spinnerei	1800
Hammersen Spinnerei	800
Bayer. Rumplerwerke	350
Aug. Riedinger . . . Ballonfabrik	600
Union Zündhölzer . .	3000
Aug. Wessels Schuhf. .	840
" " "	45
Hasenstötter	1250

München, 27. Juli. (Freiverkehrskurse; ohne Gewähr.) Adler Pen 90 b, 80 g; Amperkraft 350 b; Ansb. Motoren 240 g; Bayr. Ind.-Wk. 100—120 g; Bayr. Telephon 150—160 b; Bayr. Torf 160 bP; Vergina 210—230 g; Danubia 430 bg; D. Wald und Holz 100 P, 90—91 b; Emelka 255—280 b; Fichtelgold 100 b; Gunzenhauser Nährm. 250—280 b; Hagen Bergbau 200 g; Hansabank 32—38 b, 30—42 g; Hauser und Sobotka 130—150 b; Isaria 720—750 b; Kiefersfelden 105 bP; Landesgewerbebank 40 b; Metallyt 140—135 b; Möding Ziegelei 150 b, 200 g; Münchn. Bankverein 50 g; Papier Neumühle 730 g; Progreß 95 g; Südbureau ig. 30 b, 30 500 P; Südmetall 110—120 g; Sephir 235—220 b.

Frankfurter Kurse vom 27. Juli 1923

	27. 7.	25. 7.
4% Bayer. Staatsanl. . . .	11000	9000
3½% do	6000	10000
3% do.	—	—
5% Goldmerikaner	—	—
Deutsche Bank	1200000	1000000
Deutsche Vereinsbank . . .	195000	175000
Disconto-Comm.	2050000	1840000
Metallbank	1975000	1750000
Oest. Creditanstalt	206000	155000
Gelsenkirchen	7000000	5000000
Kali Westeregeln	3100000	2000000
Oberschl. Eisenb.-Bedarf . .	2150000	2300000
do. Eisenindustrie . .	2800000	2750000
Phönix Bergbau	4150000	3300000
Aschaffenburger Zellstoff . .	1800000	—
Grün & Bilfinger	480000	400000
Holzmann	520000	500000
Wayß & Freytag	540000	530000
Heidelberger Cement	—	650000
Badische Anilin	1400000	1255000
Gold- u. Silberscheideanst. . .	1900000	1500000
Chem. Griesheim Elektr. . .	1350000	1200000
Höchster Farbwerke	1275000	1075000
Holzverkohlungs-Industrie . .	1100000	1100000
Rütgers Werke	1375000	1250000
Felten & Guilleaume	2400000	1750000
Schuckert (Nürnberg)	7000000	5000000
Gummi-Peter	460000	400000
Hanfwerke Füssen	—	—
Adlerwerke Kleyer	510000	480000
Daimler Motorenf.	580000	550000
Frankf. Masch. (Pok.) . . .	400000	375000
Lokomotivfabr. Krauß . . .	1000000	—
Metall Bing	490000	420000
Berneis Wessels	510000	300000
Sinalco	620000	620000
Zellstoff Waldhof	900000	900000
Offsteiner Zucker	820000	800000

Zürich, 26. Juli. (Devisenkurse, ohne Gewähr.) Holland 219, Berlin 0,0008, Wien 0,0078¼, Prag 16,57½, Paris 33,10, London 25,64, Italien 24,42½, Brüssel 27,10, Budapest 0,003½, Neuyork 558,—, Warschau 0,0035, Kopenhagen 98,25, Stockholm 148,75, Kristiania 90,50, Madrid 79,60, Buenos 188,—.

Berlin, den 27. Juli 1923. Devisen-Kurse.

	27. 7. Geld	27. 7. Brief	26. 7. vor. Geldk.
Amstd.-Rd. 1 Fl.	295260,—	296740,—	295260,—
Buen. Air. 1 Pes.	259350,—	260650,—	259350,—
Christiania 1 Kr.	123690,—	124310,—	123690,—
Kopenhag. 1 Kr.	133665,—	134335,—	133665,—
Stockholm 1 Kr.	204492,—	203507,50	202192,50
Helsing. 1 fin. M.	21446,—	21554,—	21446,—
Italien 1 Lira	32917,50	33082,50	32917,50
Lond. 1 Pfd. St.	3491250,—	3508750,—	3491250,—
New York 1 Dollar	758100,—	761900,—	758100,—
Schweiz 1 Frcs.	134662,50	135337,50	134662,50
Spanien 1 Pes.	107730,—	108270,—	107730,—
Japan 1 Yen	371020,—	372980,—	371070,—
Rio 1 Milreis	78309,50	78690,50	78309,50
Wien 100 Kr.	1117,—	1153,—	1145,—
Prag 1 Kr.	23441,—	23559,—	23441,—
Agram 1 Dinar	8079,50	8120,50	8079,50
Budapest 1 Kr.	34,91	35,09	37,90
Sofia 1 Leva	6982,50	7017,50	7281,50

Berlin, den 27. Juli 1923. Noten.

	27. 7. Geld	27. 7. Brief	26. 7. vor. Geldk.
Amerik. Noten	758100,—	761900,—	758100,—
Englische "	3491250,—	3508750,—	3491250,—
Italienische "	32912,50	33082,50	32917,50
Rumänische "	3730,50	3809,50	3865,—
Schweizer "	134662,—	135338,—	134662,—
Türkische "	—	—	—
Tschechische "	23441,—	23559,—	23441,—
Kleine Tschechen	28241,50	23558,50	23241,50
Österreich. abgest.	1122,—	1128,—	1147,—
" neue 100er	—	—	—
Polnische Noten	440,—	—	372,50
Holländische "	295260,—	296740,—	295260,—
Ungarische "	23,9	24,10	21,40

Gesellschaften

München. Waggonfabrik Jos. Rathgeber, A.-G., München-Moosach. Der Aufsichtsrat beschloß, der auf den 25. August einzuberufenden ordentlichen Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 40 000 M. für jede alte Aktie und von 20 000 M. für jede junge Aktie für das Geschäftsjahr 1922/23 vorzuschlagen. Dies entspricht nach jetzigem Stande einer Dividende von etwa 40 Geldpfennigen auf die alten und etwa 20 Geldpfennigen auf die jungen Aktien, während die letzte Friedensdividende sich auf 9 Prozent Gold, d. i. 90 Goldmark belief.

München. Münchener Glühlampen A.G. Die Generalversammlung vom 25. Juli hat mit großer Mehrheit allen Anträgen der Verwaltung stattgegeben. Dem Aufsichtsrat wurden mehrere Herren zugewählt, u. a. je ein Vertreter der ungarischen und der italienischen Gruppe. Wertpapiere, Patente und die Bureaueinrichtung wurden auf je 1 M. abgeschrieben. Der gesetzlichen Rücklage wurden 50,7 Millionen zugeführt. Eine Sonderrücklage wurde mit 100 Millionen M. geschaffen. Der ausgewiesene Reingewinn von 252,7 Millionen wurde auf neue Rechnung vorgetragen. Eine Dividende gelangt wegen des nur wenige Wochen umfassenden Geschäftsjahres nicht zur Verteilung. Die verschiedentlich ausgestreuten Gerüchte über Abbrennen der Dr. Just A.G. wurden für grundlos und für den Geschäftsgang der Gesellschaft als gänzlich belanglos erklärt.

Berlin. Die Wilhelm Katte A.G., Halle a. Saale, hat in der Aufsichtsratssitzung der Gesellschaft beschlossen, in der auf 16. August einzuberufenden Generalversammlung eine Kapitalserhöhung von 30 Millionen auf 50 Millionen M. vorzuschlagen. Den Aktionären soll ein Bezugsrecht von 2:1 zu einem am Tage der Generalversammlung festzusetzenden Kurse eingeräumt werden. Der verbleibende Rest der Aktien soll zu einem Teil zu Angliederungszwecken Verwendung finden, während der andere Teil im Interesse der Gesellschaft verwertet wird.

Berlin. In der ordentlichen Generalversammlung des Duxer Kohlenvereins, Großzössen, in der 3380 Aktien vertreten waren, wurden die Bilanzen für die Geschäftsjahre 1921 und 1922 genehmigt und beschlossen, eine Dividende von 10 Prozent zu verteilen. Der Vorsitzende teilte mit, daß die Abtrennung des tschechischen Besitzes endgültig durchgeführt und die Neugründung in Tschechien unter der Fa. Duxer Kohlengesellschaft auf Aktien vollzogen sei. Auf Grund der bereits erlassenen Bekanntmachung des Bankhauses L. Wolfrum u. Co., Aussig i. Böhmen, wird gegen Zahlung von 835 M. für die Aktie den Aktionären eine Aktie der neuen tschechischen Gesellschaft im Betrage von 1000 Kr. ausgehändigt.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Bayerische Rundschau und Kommunales: I. V. Hermann Esser; für den wirtschaftlichen Teil: Dr. H. Buchner, Kunst und Wissenschaft: Karl Friedrich Weiß; für Bewegung: H. Esser; für den Anzeigenteil: Joseph Huber. Verlag: Franz Ehers Nachfolger. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. Sämtliche in München.

Münchener Kurse
vom 27. Juli 1923.

Deutsche Staatspapiere.

	25. 7.	27. 7.
5 Deutsch. Reichsanl. E.R.	450 bg	—
do. B.R.	500	475
4 do.	9900 p	10000 b
3½ do.	—	—
3 do.	—	—
D. Spar-Anl. von 1919	4800 bg	3600 bg
5 R.-Sch. von 1917 E.R.	—	—
do. B.R.	—	—
4½ do. (IV-V) E.R.	300 g	300 g
do. B.R.	300	300
4½ do. (VI-IX) E.R.	300 g	300 g
do. B.R.	300	350
4½ do. (1924 r.) E.R.	—	—
do. B.R.	—	300
3 Bayer. Staats-Anl.	20000 b	20000 b
3½ do. E.R.	8000 g	7500 bg
do. B.R.	8300	7500
4 do. E.R.	11500 g	12000 g
do. B.R.	12000	11000
4 B. Land.-Rentensch.	440 b	410 b
3½ do.	1800 bg	1350 g
3½ do.	—	—
4 B. Grundrenten-Obl.	7000 g	8000 g
4 Pfälz. Eisenbahnpr.	10000 g	—
3½ do.	8000 b	7500 bg
3½ do. (konv.)	8500 g	7500
5 Preuß. Schatzanw.	—	—
5 do. (f. 1. 5. 1924)	—	—
5 do. (f. 1. 5. 1925)	—	—
4½ do.	—	—
4 Preuß. Staatsschatz	—	—
4 Preuß. kons. Anleihe	4000 b	4000 g
4½ Pr. kons. Staffel-Anl.	—	—
3½ do. Anleihen	2800 g	2700 bg
3 do. do.	5600 g	—
3 Sächsische Rente	—	—

Graphische Industrie.

	25. 7.	27. 7.
Lith.-A.-G. Obpacher	—	—
Univ.-Druckerei H. Stürtz	700000 g	700000 g
Georg Müller Verlag	100000 bg	110000 bg
Verlagsanst. G. J. Manz	610000 g	—

Verschiedene Gesellschaften.

	25. 7.	27. 7.
A.-G. für Lederfabrikat.	95000 g	105000 bg
do. für Lithoponefabr.	75000 g	90000 g
Balnea, Nürnberg	350000 b	400000 bg
Celluloidw. Wacker	2800000 g	2800000 g
Bayer. Schuhfabrik	250000 p	600000 bg
Bleistiftfabrik Faber	1500000 b	1220000 b
Deutsche Werkstätten	200000 bg	190000 g
Hotel „Vier Jahreszeit."	450000 b	490000 b
do.	—	—
Blattmetallwerke	1220000 p	1700000 g
Porzellanf. Tirschenreuth	—	260000 g
Schreibw. Zucker	—	—
Sinalco, Detmold	600000 bg	660000 bg
Solnhof. Aktienver.	180000 g	220000 g
Südd. Holzindustrie	830000 g	1200000 g
Ver. Schuh. B.-Wess.	50000 bg	54000 bg

Immobilien-Aktien.

	25. 7.	27. 7.
Bayer. Immobilien-Ges.	270000 g	290000 b
Hellmann'sche do.	700000 bg	710000 g
Petuel Terraingesellschaft	400000 g	400000 bg
Prinzregent. (A.-G.)	400000 g	130000 g
do. (Stamm-A.)	—	—
Terrain-A.-G. Herzogpark	—	—
Terrain.-Ges. Friedenheim	210000 g	300000 b
do. Neu-Westend	260000 g	310000 bg

Versicherungs-Aktien.

	25. 7.	27. 7.
„Allianz" (25% E.)	4000000 g	6000000 g
„Arminia" do.	2500000 g	3000000 g
Mannheim. V. (25% E.)	2300000 g	2500000 g
Münch. Rückversi. do.	9150000 g	9500000 g
Südd. R.-G., Konstanz	4000000 g	4000000 g

Bezugsrechte.

	25. 7.	27. 7.
Österr. Credit-Anstalt	—	—
Bürstenfabrik Erlangen	—	—
Verlagsan. G. J. Manz	—	—
Bay. Elekt.-Lief.-Ges.	—	—

Brauereien und Malzfabriken.

	25. 7.	27. 7.
A.-B. Fürth (Grüner)	800000 bg	780000 bg
do. Kaufbeuren	950000 g	—
do. [illegible]	—	—
do. Hackerbräu	1500000 bg	1700000 b
do. Jesuitenbräu	—	—
do. Paulanerbräu	1600000 g	—
Bamberger Mälzerei	700000 bg	780000 b
Bierbr. Lederer V.-A.	830000 g	810000 g
do. St.-A.	800000 b	800000 g
Brauhaus Würzburg	—	—
Brg. Gr. Ingolstadt	1020000 p	1090000 g
Diamalt-A.-G.	4500000 bg	5000000 bg
Frhr. v. Tucher Brauerei	900000 g	1000000 bg
I. Grazer Brauerei	—	—
Malzfabrik Stuttgart	—	—
Münch. Exp.-Malzfabrik	—	—
Schöfferhof-Binding	570000 b	560000 g
Schwabingerbräu	850000 b	830000 bg
Waitzingerbräu	1000000 p	1800000 g

Bergwerksaktien.

	25. 7.	27. 7.
Obb. Kohlenbergbau	2500000 g	2600000 bg

Kunstmühlen.

	25. 7.	27. 7.
Kunstmühle Rosenh.	1200000 g	1500000 g
Kunstmühle Tivoli	1100000 g	1100000 bg

Chem.- u. Mineralölaktien

	25. 7.	27. 7.
Bayer. A.-G. Heufeld	2000000 bg	2000000 g
Chem. W. Brockhues	810000 b	780000 b

Maschinenfabriken, Eisenindustrie.

	25. 7.	27. 7.
Eis. Maximilianshütte	2500000 g	3000000 g
Lux Industriewerke	840000 bg	470000 g
Maschinenf. Esterer	940000 g	1190000 g
do. Weingarten	850000 g	1100000 g
Triumphfahrradwerke	— g	2000000 bg
Ver. Pflug- u. Eggenfabr.	530000 g	600000 b

Textil-Industrie.

	25. 7.	27. 7.
Aktienfärberei Münchberg	475000 g	600000 g
Zellindustrie F. Wolf	810000 g	800000 b
Baumwoll. Blaichach	850000 g	950000 g
Augsburger Buntweberei	—	—
Baumwoll. Kolbermoor	1000000 g	—
Neue Baumwollfabr. Hof	850000 g	750000 bg
Spinn. u. Weberei Kottern	950000 g	—
Ver. Filzfab. Giengen a. B.	1300000 g	1300000 eg

Aktien des Baugewerbes.

	25. 7.	27. 7.
Dachziegelfab. Ergoldsbach	1000000 g	1500000 g
Aktienziegelei München	—	—
do. do.	—	1200000 g
Bauindustrie A.-G.	220000 bg	250000 bg
Bayer. Granit-A.-G.	730000 bg	873000 bg
Bayer. Po. Marienstein	— g	—
Wayß & Freitag jgs.	—	—

Bürstenfabriken.

	25. 7.	27. 7.
Bürstenfabrik Erlangen	180000 g	490000 bg
do. Bensberger	430000 bg	450000 bg
Ver. Pinselfabriken	600000 bg	750000 g

Papierfabriken.

	25. 7.	27. 7.
Aschaffenb. Buntpapierfabr.	800000 g	980000 b
Eisenthaler Holzstoff	800000 g	900000 g
Münch.-Dachauer Papierf.	550000 b	610000 bg
Teisnacher Papierfabrik	300000 g	300000 g

Elektrowerke.

	25. 7.	27. 7.
A.-G. für Licht u. Kraft	430000 bg	400000 bg
Amperwerke Elektr.	490000 bg	470000 b
Bayer. Elekt.-Lief.-Ges.	410000 g	430000 bg
Bayer. Elektrizitätswerke	300000 bg	100000 b
Obb. Überland-Zentrale	175000 bg	140000 bg

Bank-Aktien.

	25. 7.	27. 7.
Deutsche Reichsbank	350000 g	400000 bg
Allg. Deutsch. Credit-Anst.	—	—
Bank für Brauindustrie	—	—
Bayer. Boden Würzburg	150000 bg	180000 b
Bayer. Handelsbank (A.)	—	—
do. do.	—	—
Bayer. Hyp.-u.-Wechsbl. (A.)	480000 bg	530000 g
do. junge	—	—
Notenbank (10er St.)	—	—
do. (M. 500)	—	—
Bayer. Vereinsbank junge	310000 bg	345000 g
Centralbank für Eisenbw.	151000 g	180000 g
Deutsch-Asiatische Bank	—	—
Pfälzische Hyp.-Bank	200000 bg	280000 g
Südd. Bod.-Credit-Bank	140000 b	145000 g
Vereinsbank Nürnberg	—	—
Österr.-Ungarische Bank	—	—

Fortlaufende Notierungen vom 27. Juli 1923.

	25. 7.	25. 7.	27. 7.	27. 7.
A.-Brauerei Löwenbräu	2440000	2500000 g	2960000	2700000 bg
A.-G. f. Zellstoff Aschaffenb.	1875000–1890000	1530000 bg	1873000–1880000	1830000 bg
Baumwollspinn. Erlangen	900000	930000 bg	—	1000000 bp
Bergmann-Elektr.-Werke	1100000–1230000	1270000 bg	1375000–1380000	1375000 bg
Cont.-Ges. f. el. Unt. V.-A.	1800000	1950000 bg	2300000	2400000 bg
do. do. St.-A.	—	1400000 eg	—	2500000 eg
Elektr.-A.-G. Schuckert	6500000	5800000 bg	6250000–6300000	6800000 bg
Faun-Werke A.-G. Ansb.	490000–510000	490000 bg	530000 540000	530000 b
Hanfw. Füssen-Immenst.	840000–850000	920000 bg	1010000–1000000–1050000	1300000 b
Lech-Elektrizitätswerke	480000–810000–860000	480000 bg	850000	850000 bg
Lokalb.-A.-Ges. München	1000000–1050000	1200000 b	1200000	1350000 bg
Lokomotivf. Krauß & Co.	900000–875000	1000000 bg	970000–1000000	950000 bg
Waggonf. Jos. Rathgeber	840000–880000	810000 bg	950000–900000–960000	945000 bg
Zuckerfabrik Ostheim	740000–790000	730000 bg	811000–825000–805000	800000 bg
B. Hyp.- und Wechsb. (a. M.)	475000–480000	490000 bg	530000	530000 g
Bayer. Vereinsbank	310000	310000 bg	365000	365000 g
Darmstädt. u. Nationalbank	790000	710000 g	800000	850000 bg
Deutsche Bank	1050000	1060000 b	1100000	1250000 bg
Disconto-Commandit-Ges.	1140000	1000000 bg	1400000–1500000	2100000 b
Dresdner Bank	690000–670000	690000 bg	705000–710000	780000 g
Mitteldeutsche Creditbank	330000	420000 bg	800000	850000 bg
Oesterr. Credit-Anstalt	11000	14000 g	20000	[illegible] g
Bingwerke vorm. Gebr. Bing	430000	420000 b	440000	445000 bg
Portl.-Cement Heidelberg	679000	690000 bg	725000	740000 g
Ver. Schubf. Berneis-Wessel	320000	830000 bg	810000	847000 g
Ver. Zwiesel. Farbenglasw.	1180000	1100000 g	1100000	1400000 bg
Wayß & Freytag, A.-G.	570000	580000 g	560000–600000	600000 g

Abkürzungen: p = Papier. g = Geld. b = bezahlt. bg = bezahlt und Geld. eg = etwas bezahlt und Geld.

Berliner Kurse
vom 27. Juli 1923

	27. 7.	25. 7.
Dollarschatzanweisung	775000	—
4½% D. Schatzanw. IV–V	—	—
4½% do. do. VI–IX	190,–	210,–
4½% do. do. 1924	160,–	150,–
5% D. Reichsanleihe	375,–	355,–
4% do.	9600	9500
3½% do.	6000	5000
3% do.	—	—
Dtsch. Schutzgebietsanl.	88000	72000
D. Sparpräm.-Anl.	3900	3950
4% Bayr. Staatsanl.	9000	8000
3½% do. do.	8000	8000
4½% Ung. Staatsr. 1913	350000	320000
4½% do. do. 1914	310000	275000
4% do. Goldrente	452000	441000
Türkenlose, 400 Frcs.	6250000	6250000
Schantung	—	430000
Schantung, Genußscheine	—	—
Baltimore & Ohio	6500000	—
Dtsch.-Austral. Dpfsch.	4200000	3100000
Hambg.-Amerika-Paketf.	4140000	2300000
Hambg.-Südam.-Dpfsch.	4250000	3400000
Hansa Dampfsch.	2100000	1750000
Nordd. Lloyd	1040000	890000
Bank elektr. Werte	1200000	1000000
Barmer Bankverein	330000	295000
Bay. Hyp. u. Wechs.-Bank	550000	500000
Berl. Handelsges.	4000000	2700000
Brasilianische Bank	—	—
Commerz- & Privatbank	650000	600000
Darmst.-Bk. u. Nationalbk.	900000	900000
Deutsch-Asiatische Bank	4100000	3600000
Deutsche Bank	1100000	1000000
Deutsche Überseebank	180000	—
Diskonto-Commandit	2100000	1400000
Dresdner Bank	740000	625000
Mitteld. Kreditbank	345000	315000
Östr. Kreditanstalt	208500	142000
Reichsbank	—	400000
Rhein. Creditbank	290000	270000
Accumulatoren	3100000	2200000
Adlerwerke	5100000	4450000
A. G. f. Anilin	1400000	1000000
A.-G. für Verkehrswesen	1500000	5000000
Allg. elektr. Ges.	930000	1000000
Alsen Zement	—	—
Anglo Cont. Guano	2500000	2000000
Anhalter Kohlen	2800000	2100000
Aschaffenbgr. Zellst.	1600000	1500000
Augsbg. Nürnbg. Masch.	—	1300000
Bad. Anilin	1600000	1260000
Baroper Walzwerk	2400000	2000000
Bayr. Cell. Wacker	—	—
Bayr. Spiegelglas	1625000	1625000
J. P. Bemberg	1600000	1200000
Bergmann Elektr.	1450000	1450000
Berl.-Anhalt. Masch.	800000	850000
Berl.-Gubener Hut	1000000	—
do. Karlsruher Ind.	4500000	3700000
Berl. Maschinenbau	1400000	1450000
Bing-Metall Nbg.	414000	400000
Bismarckhütte	—	—
Bochumer Guß	8500000	6900000
Böhler Gebr.	2575000	2550000
Braunkohlen u. Briketts	—	—
Bremer Wolle	—	—
Brown Boveri	—	—
Buderus Eisen	1775000	1650000
Busch Waggon	1900000	1740000
Chem. Griesheim	1650000	1150000
do. Heyden	860000	760000
do. Werke Albert	4300000	2700000
Consolidat. Schalke	—	—
Daimler Motoren	580000	520000
Dtsch.-Luxemburger	—	1600000
Deutsche Erdöl	4100000	3700000
Deutsche Kali	8200000	8750000
Dynamit Nobel	1875000	1873000
Elberfeld. Farben	1700000	1280000
Elektr. Licht und Kraft	880000	749000
Erlanger Baumwolle	—	775000
Eschweiler Bergwerk	4500000	—
Faber Bleistift	900000	1000000
Fahlberg List	945000	—
Felten & Guilleaume	—	1860000
Frankonia	400000	300000
Gelsenkirchen Bergwerk	—	5100000
Gelsenkirchen Guß	2700000	—
Germania Portland	1050000	1210000
Ges. f. elektr. Unternehm.	1000000	790000
Girmes & Co.	3100000	850000
Glauziger Zucker	2500000	2350000
Glockenstahlwerk	750000	—
Gebr. Goedhardt	4500000	3800000
Goldschmidt Th.	2200000	1150000
Hackethal Draht	670000	500000
Hammersen Spinnerei	820000	800000
Hannover Masch. Egest.	—	—
Harburg Wien Gummi	745000	635000
Harpener Bergbau	9000000	6100000
Hartmann Sächs. Masch.	1300000	1050000
Heckmann	3700000	2970000
Heilmann Immobilien	750000	—
Hillewerke	490000	300000
Hilpert Masch.	380000	400000
Hindrichs-Auffermann	800000	750000
Hirsch Kupfer	4075000	3800000
Höchster Farbwerke	1400000	1150000
Hösch Eisen und Stahl	5600000	4500000
Hohenlohe Werke	1900000	1380000
Holzmann Phil.	540000	485000
Horch & Co.	1300000	900000
Hutschenreuther	1100000	950000
Ilse Bergbau	4300000	3000000
Kahla Porzellan	1000000	830000
Kali Aschersleben	2375000	1700000
Kattowitz Bergb.	—	3300000
Kirchner & Co.	1100000	1000000
Köln-Rottweiler	1350000	1000000
Kont. Elektr. Nbg. St.	—	—
do. do. do. V.A.	2200000	2000000
Krauß Lokomotiven	1025000	900000
Lahmeyer & Cie.	890000	—
Laurahütte	2700000	2100000
Leopoldgrube	2000000	1300000
Lindes Eismasch.	810000	675000
Lindenberg Stahl	5100000	4400000
Lingel Schuhfabrik	875000	850000
Lindström	1400000	1000000
Linke Hofmannwerke	1010000	2900000
Lithopone	400000	750000
Ludwig Löwe	3000000	2650000
Lorenz	630000	510000
Lüneburger Wachs	1400000	1100000
Magirus	400000	400000
Mannesmann-Röhren	3500000	3075000
Markt und Kühlhallen	310000	301000
Mehltheuer Tüllfabrik	700000	400000
Mülheimer Bergbau	—	6000000
Nationale Automobil	700000	610000
Nordd. Wolle	2300000	2500000
Oberb. Überlandzentrale	350000	830000
Oberschl. Eisenb. Bed.	2100000	1950000
do. Eisenind. Caro	3100000	2400000
do. Koks	2445000	2400000
Orenstein & Koppel	1900000	1775000
Phönix Bergbau	4000000	3500000
Plauener Tüll	430000	375000
Pöge Hermann	510000	490000
Polyphonwerke	810000	770000
Rathgeber Waggon	875000	845000
Rhein. Metallw. V. A.	800000	775000
do. Stahlwerke	3600000	3300000
Rhein. Westf. Sprengst.	930000	775000
Riebeck Montan	—	825000
Riedel J. D.	1000000	750000
Rombacher Hütten	1450000	1350000
Rosenthal Porz.	2300000	2300000
Rositzer Braunkohlen	2100000	2000000
do. Zucker	1300000	—
Rungewerke	370000	400000
Rütgerswerke	1190000	1145000
Sachsenwerk	500000	430000
Sächs. Gußst. Döhlen	2400000	2300000
Sarotti	360000	370000
Schering Chem.	—	—
Schneider Hugo	—	845000
Schubert & Salzer	1500000	1400000
Schuckert & Cie.	6000000	4500000
Schulz Fritz jr.	—	—
Seck Mühlenbau	600000	500000
Siemens Glasindustrie	1300000	1200000
Siemens-Halske	6500000	4600000
Stettiner Vulkan	1750000	1325000
Stöhr & Co.	1800000	2800000
Stöwer Nähmaschinen	1150000	1100000
Stolberg Zink	4900000	3800000
Tafelglas	—	—
Telephon Berliner	650000	553000
Terra A.-G.	—	—
Thale Eisenhütte	—	—
Varziner Papier	700000	550000
Ver. Deutsche Nickel	2600000	3100000
Verein. Gothaniawerke	530000	580000
Ver. Pinsel	700000	635000
Ver. Schuh. Berneis Wessel	400000	430000
Stahlwerk Zypen	—	—
Viktoriawerke	600000	550000
Vogel Telegraph	500000	480000
Wandererwerke	2100000	1750000
Weser A.-G.	2100000	1800000
Westeregeln Alkali	3025000	—
Westfälische Langendreer	1000000	900000
Wittener Gußstahl	3500000	2800000
Zellstoffverein	675000	500000
Zellstoff Waldhof	1000000	900000
Zimmermannwerke	430000	330000
Deutsch-Ostafrika	2000000	2300000
Kamerun	410000	—
Neu-Guinea	1500000	1200000
Otavi-Minen	9400000	6700000
South West Africa	—	250000
Russenbank	208000	202000
Benzwerke	1800000	—
Colonialanteile	—	—
Deutsche Petroleum	1175000	1100000
Intern. do.	700000	600000
Diamond	370000	2800000
[illegible]	300000	—
Öhringer Bergbau	2200000	1700000
Pomona	5300000	—
Salitrera	8700000	8500000
Ufa Film	610000	610000
Slomann	2100000	2000000
Südsee	2750000	2000000

Schwankungskurse
vom 27. Juli 1923

	25. 7. Schluß	27. 7. Anfang	27. 7. Schluß
Kriegsanleihe	370,–	370,–	375,–
Schantung	445000	—	400000
Hamburger Paketfahrt	3000000	—	3000000
Hamburg-Südamerika	4450000	4750000	4250000
Hansa	1450000	2100000	2075000
Nordd. Lloyd	890000	1000000	1050000
Bochumer Gußstahl	6800000	8700000	8300000
Deutsch-Luxemburger	4950000	5900000	6000000
Gelsenkirchner Bergwerk	5300000	6100000	8175000
Harpener	6400000	7600000	9000000
Hohenlohe	1440000	1830000	2050000
Laurahütte	2010000	2450000	2400000
Phönix	3250000	3300000	3350000
Rheinische Stahlwerke	3100000	3300000	4000000
Rombacher	1525000	—	1500000
Deutsche Kaliwerke	8750000	9000000	8400000
Badische Anilin	1250000	1400000	1650000
Elberfelder Farben	1190000	—	1175000
Höchster Farben	1030000	1200000	1300000
Allgemeine Elektr.-Ges.	945000	900000	1750000
Schuckert	4700000	—	6750000
Siemens & Halske	4530000	5400000	6600000
Adlerwerke	465000	–	470000
Daimler	580000	550000	600000
Deutsche Waffen.	3745000	4200000	4600000
Hirsch Kupfer	4000000	—	4075000
Rheinische Metallwaren	690000	725000	77500

Für Philosophen u. Psychologen!!

Im Verlag von O. & R. Becker, Dresden-A., ist erschienen:

Grundriß der reinen Psychologie
von Willibald Kirsten

Das Werk bringt eine vollständige und gründliche Widerlegung des Schopenhauerschen Beweises der Apriorität der Kausalität, an welchem bisher noch kein Philosoph hat rütteln können, desgleichen Einwände gegen Kants Kategorienlehre, die noch niemandem in den Sinn gekommen. Es bringt ferner eine völlig neue Einteilung der Gegenstände unseres Bewußtseins und noch nie erörterte Grundgesetze ihrer Verbindung. Kenntnis der Philosophie Kants und Schopenhauers wird vorausgesetzt, während sich die ganze neuere Philosophie für dieses Werk bedeutungslos erweisen hat.

Die Fabrikate der Österr. Tabakregie
sind in ganz Deutschland in allen besseren Cigarrengeschäften erhältlich.

Möbeltransporte
von und nach allen Plätzen Europas unter Garantie guter Ablieferung.
Stadtumzüge
K. Kammerloher G. m. b. H.
Telephon 20150 — München — Aventinstraße 2

Hiesige Buchhandlung
sucht zu sofortigem Eintritt tüchtigen, jüngeren
Expedienten
sowie
Lehrling
Angebote unter Nr. 11247 an die Anzeigenabtg. dieses Blattes

Verlag der Deutschvölkischen Buchhandlung
München — Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H. — Postscheck-Konto: Nr. 11346 München — Thierschstraße 15

Schlageter
Sein Wirken fürs Vaterland und seine letzten Tage!
Geschildert von seinem Freunde und Begleiter
W. Hügenell
Mit 13 Bildern und seinen 7 letzten Briefen

Grundpreis M. –,50 mal Schlüsselzahl (z. Zt. 18500)

Die Hälfte des Reinertrages fließt dem Schlageter-Denkmalfonds zu!

Dauer-Ondulation
waschbar und 1 Jahr haltend garantiert; erster Original amerikan. Apparat am Platze.
Anerkannt als la Spezialist:
Wiener Frisierkunst // Ernst Turiane
Briennerstr. 54 gegenüb. d. Café Luitpold. Tel. 28976.

Abzeichen
Billigste Bezugsquelle
Nadel 9 mm oder 12 mm nur 3000 M.
Nadel 9 mm vers. oder verg. nur 4000 M.
Nadel 8 mm poliert oder vers. nur 5000 M.
Nadel 12 mm poliert nur 6000 M.
Diese Preise gelten nur bis 5. August 1923. Verpackung und Porto 1000 M. extra. Bestellungen werden der Reihe nach erledigt. Zusendung nur gegen Voreinsendung des Betrages auf Postscheck-Konto 13478. Spätere Bestellungen freibleibend.
Versandhaus Strumpf, Berlin NW 5 B

Zahnpraxis C. Th. Ebersberger
Theresienstr. 53/I, Tel. 55788
sämtliche Krankenkassen

Ab 25. Juli erhöht sich die Teuerungszahl für sämtliche Bücher auf 25000

Kunstgewerbliche Arbeiten
Andenken, Albums, Postkarten
empfehlen
Geschw. Soratroy, Briennerstr. 4.

Bin in der Lage, jedes Angebot zu überbieten und zahle für
Zähne
Platin, Gold, Silber-
Gegenstände stets die höchsten Preise
Goldankauf Haesner
19a Fraunhoferstraße 19a
Kein Laden

Heilanstalt für **Haut- u. Geschlechts-**, Haar- u. Harnleiden, Sex. Neurasth.
Sprechst. 10–1 und 3–6½ Uhr.
Dachauer Str. 15 nächst d. Hauptbahnhof — **Dr. med. J. Kopp.**

Geschl. Schwäche
Haut-, Haar-, Geschlechts- und geschl. Frauenleiden
heilt ohne Berufsstör. Spezialarzt Oberarzt a. D.
Sprechz.: 10–6 Uhr — **MAUL** — Maximilianstraße 38 gegenüb. 4 Jahresz.

M. Hirtreiter, Papier- u. Schreibwaren
München, Platzl 5
Andenken an München
Große Auswahl in feinen, offenen Briefpapieren, Briefkassetten, Briefblocks, Geschäftspapieren und Geschäftsbüchern

Schiedermaier & Steigenberger
Baugeschäft
Fernsprecher 42330 München Äuß. Prinzregentenstr. 11a
Ausführung von Wohnhaus- u. Villenneubauten, Umbauten, Auswechslungen und Reparaturen jeder Art u. Umfanges